

Darf der Wald noch Wald sein?

2026

BBIWS Newsletter Nr. 1



BBIWS

BundesBürgerInitiative WaldSchutz
Gemeinsam stark für unseren Wald!

Kernteam der BBIWS

Ausgabe 2026-1

31.03.2026

Inhalt

THEMA: Darf der Wald noch Wald sein?.....	3
Wer flüstert noch in unseren Wäldern?	5
WALDWISSEN	8
Alte Bäume, alte Wälder... ..	8
Holzrücken - mit starken Pferden für starke Wälder!.....	13
Wald als Wasserspeicher – Schwammwald und Hochwasserschutz	16
WIR MISCHEN UNS EIN!	18
Was denken die Kandidaten über unseren Wald? – Die BBIWS-Umfrage zu den Landtagswahlen in Baden-Württemberg 2026	18
Antworten der Politik.....	21
1. FDP: Dr. Hans-Ulrich Rülke	21
2. SPD: Silja Soiniemi - Wahlkampfmitarbeiterin	23
3. Die Linke: Kim Sophie Bohnen.....	24
3. Die Grünen: Lavinia Kost, Team Cem Özdemir	26
Was denken die Kandidaten über unseren Wald? – Die BBIWS-Umfrage zur Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 2026	29
Antworten der Politik.....	29
1. SPD.....	30
2. DIE GRÜNEN	33
3. FDP.....	36
Bayern: Brief der BBIWS an Staatsminister Aiwanger	38
RÜCKBLICK	41
Waldbrief Nr. 75 vom 21.06.2025: Windenergieanlagen in Wäldern.....	41
Vom forstlichen Widerstand und dem Schweigen der Lämmer.....	41
FILMBESPRECHUNG	43
Dr. Wolfgang Epple: Absurde CO2-pro-Windkraft-gegen-Wald-Rechenkünste - über den wahren Wert der Wälder	43
NEUES AUS DEN BUNDESLÄNDERN	46
Hamburg: NABU zum Tag des Waldes - Holzernte in Hamburgs Wäldern stoppen	46
NRW: Ökologisch ausgerichtetes Waldgesetz in NRW in Sicht?.....	47
Schleswig-Holstein: Waldrodung für Fehmarnbeltquerung – Neuigkeiten.....	52
NRW: Baumfällungen in den Flachsrösten in Wegberg - Fragen zu Natur-, Artenschutz und Kostentransparenz	54
NEUE MITGLIEDER	57
Austausch und Informationsfluss innerhalb der BBIWS:.....	58
LESESTOFF	58



Filmausschnitt „Das Flüstern der Wälder von Vincent Munier

THEMA: Darf der Wald noch Wald sein?

Liebe Waldschützer in ganz Deutschland,

unser aktueller Newsletter hat als Schwerpunktthema den Wald in Mitteleuropa, wie er sich seit Jahrtausenden ohne den Einfluss des Menschen entwickelt und etabliert hat. Dieser „echte“ Wald steht im diametralen Gegensatz zu den unter menschlichen Nutzungsgedanken etablierten Forsten, in denen die „Nutzbaumarten“ den Schwerpunkt bilden, in denen unerwünschte Bäume wie „Unkräuter“ herausgeschlagen werden, in denen elementare Waldfunktionen wie das feuchte Waldinnenklima, geschlossene Kronendecken und Wasserrückhalt massiv verändert wurden und Plantagenwirtschaft Normalität war und vielerorts auch noch ist. Schon deshalb bezeichnen Wälder und Forste völlig gegensätzliche Strukturen, aber als „echtes“ Ökosystem können nur die Naturwälder gelten. Forste sind dagegen Hochrisikoflächen, da die menschliche Erkenntnis über Waldentwicklung und -anpassung nur ein Arbeitsleben lang wirkt. Langfristige Entwicklungen sind daher nicht vorhersehbar und entsprechend auch nicht planbar, wie das aktuelle Waldsterben im Klimawandel dramatisch zeigt. Vorsicht in allen Maßnahmen wäre insofern die einzig richtige Handlungsweise. Insofern ist auch der sogenannte „Waldumbau“ kein Rettungsangebot für den Wald an sich, sondern beschreibt lediglich den Rettungsversuch der intensiven Waldbewirtschaftung in Zeiten, in denen das Klima neue Vorzeichen setzt und vor allem Wassermangel zum zentralen Thema wird.

Was aber sichert die vom Aussterben bedrohten Waldpflanzen und Waldlebewesen? Diese oft hoch spezialisierten und an den Naturwald angepassten Lebensformen haben nur dann eine Chance der Weiterexistenz, wenn der Mensch bereitwillig ihre Lebensräume freigibt.

Im Klartext heißt das, noch vorhandene alte Wälder zu prozessgeschützten Zonen zu erklären, geschädigte Waldflächen gezielt zu renaturieren bzw. ihnen eine Eigenentwicklung zu ermöglichen und vor allem der Verinselung der Wälder durch Flächenverbrauch entgegen zu wirken.

Die Waldschutzinitiativen Deutschlands setzen sich seit vielen Jahren für ihre Wälder ein, sammeln Informationen, bilden sich gezielt weiter und tragen ihre Informationen in die Öffentlichkeit vor Ort. Inspiriert durch den Film „Das Flüstern der Wälder“ von Vincent Munier, den wir offiziell mit beworben haben, widmen wir uns verstärkt der Aufklärung eines folgenschweren Irrtums: Menschen können den Wald nicht durch Umbau, Aufforstung, fremde Baumarten und ähnliches „retten“. Dieses uralte Ökosystem und seine Bewohner folgen eigenen Gesetzen, die wir noch nicht einmal ansatzweise durchdrungen haben, wie die Forschungsergebnisse aus jüngster Zeit eindrucksvoll zeigen.

Was aktuell als Waldrettung hoch gelobt wird, ist nicht mehr als der Versuch, die menschliche Zerstörung der Wälder durch Übernutzung und forstliche Holzwirtschaft in eine neue Ära zu überführen, in denen uns das wertvolle Naturmaterial Holz erhalten bleibt. Das mag aus menschlichem Blickwinkel ebenso wichtig sein wie das Interesse am Erhalt der letzten echten Waldökosysteme, die weltweit immer weiter dezimiert werden. Vor allem die Wasserknappheit ist hier aber die radikale Lehrmeisterin, die den Schutz der Wälder zu einem Überlebenssthema für den Menschen macht. In diesem Sinne setzen wir uns unbeirrt weiter für wachsenden Waldschutz ein. Der Film „Das Flüstern der Wälder“ setzt dabei den wichtigsten Akzent: der Mensch muss sich wieder als staunender Gast und nicht als Macher begreifen, um der Natur den Freiraum zu geben, den sie existenziell braucht.

Susanne Ecker für das Kernteam der BBIWS

Wer flüstert noch in unseren Wäldern?



Ausschnitt aus dem Film „Das Flüstern der Wälder“ von Vincent Munier

Inspiziert vom überaus beeindruckenden Film „Das Flüstern der Wälder“ von Vincent Munier habe ich mir einige Gedanken dazu gemacht, wie sich der Wald in meiner unmittelbaren Umgebung während der letzten Jahrzehnte verändert hat.

Dazu muss man wissen, dass ich in einer Gemeinde mit ca. 1300 Einwohnern lebe, die -trotz Ballungsraum- von einem großen Waldgebiet umschlossen wird. Dieses Waldgebiet ist Teil des Nürnberger Reichswaldes, einer historisch zur Reichsstadt Nürnberg gehörenden großen Waldlandschaft, deren charakteristische Baumart die auf Sandböden wachsende Kiefer ist. Der Reichswald besteht im Wesentlichen aus dem Sebalder Reichswald im Norden und dem Lorenzer Reichswald im Süden. Des Weiteren hat der Nürnberger Reichswald in vielen Bereichen den Schutzstatus Bannwald, FFH- und Natura 2000- Gebiet, sowie europäisches Vogelschutzgebiet.

Entscheidend für die Entwicklung des Nürnberger Reichswaldes war aus meiner Sicht die Forstreform in Bayern im Jahr 2004, wo die bis dahin hoheitlichen Aufgaben der Forstämter in die Landwirtschaftsämter, heute Ämter für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten eingegliedert wurden.

Damit begann die Entwicklung vom Naturwald zum Wirtschaftswald. Die ländlich geprägte Umgebung einschließlich ihrer Waldgebiete war schon immer ein Anziehungspunkt für viele Familien und ein wichtiges Argument dafür „aufs Land“ zu ziehen.

Die Bewirtschaftung dieser Wälder erfolgte in der Regel von den regional verantwortlichen Förstern, die ihre Arbeiten kleinräumig über das gesamte Jahr verteilt durchführten. Dadurch behielt der Wald eine in sich geschlossene Waldstruktur, die Waldwege waren tatsächlich noch Waldwege, der Erholungswert war genauso wie die Artenvielfalt und der Wildbestand hoch. In verschiedenen Teilbereichen gab es noch eine richtige „Wildnis“.

Wer sich gerne im Wald aufhielt, zum Joggen, Wandern oder einfach nur spazieren gehen, bekam ziemlich sicher eines der vielen Wildtiere wie beispielsweise Feldhasen, Rehe, Füchse oder Buntspechte zu Gesicht. Der Wald war ein Hort der Erholung, vergleichbar mit der Idee des heute organisiert durchgeführten „Waldbadens“. Zum Schutz der nachwachsenden Bäume (Naturverjüngung) wurden Schutzzäune errichtet, die einen Verbiss beispielsweise durch Rehwild verhindern sollten. Die lokal verantwortlichen Förster arbeiteten nach dem Grundsatz der „Hege und Pflege“. So war es auch üblich, dass den Wildtieren während der Winterzeit Futterstände zur Verfügung gestellt wurden. Dieser Wald war in verschiedenen Teilbereichen noch eine Wildnis aber zumindest ein Naturwald.

Der heutige Wald ist von der verantwortlichen Forstwirtschaft zwischenzeitlich weitgehend zu einem Wirtschaftswald umgebaut worden. Die festgelegten Holzeinschlagsmengen werden durch den Einsatz von tonnenschweren Erntemaschinen (Harvestern) über das gesamte Jahr hinweg aus dem Wald geholt. Der Holzeinschlag erfolgt in der Regel großflächig über geschotterte und befestigte Wirtschaftsstraßen, sowie ein dichtes und umfangreiches Netzwerk an sogenannten Rückegassen, das mit den Wirtschaftsstraßen verknüpft ist. Ergänzend dazu werden parallel zu den Wirtschaftsstraßen beidseitig Entwässerungsgräben vorgesehen.

Die heutige Struktur des Waldes erinnert mehr an die Struktur einer Plantage als an die Struktur eines Naturwaldes oder gar einer Wildnis, die sich selbstbestimmt weiterentwickeln kann. Um einen Bewohner des Waldes, wie beispielsweise Feldhase, Reh oder Fuchs tatsächlich zu Gesicht zu bekommen, muss man schon Ausdauer und sehr viel Glück beim Waldspaziergang mitbringen. Zudem gilt der Grundsatz „Wald vor Wild“, wodurch die nachwachsenden Bäume vor dem Wildverbiss dadurch geschützt werden sollen, dass die Abschussquoten deutlich angehoben wurden. Der Buntspecht, der in der Vergangenheit seinen Lebensraum in Totholzhöhlen fand, versucht heute verstärkt seinen Lebensraum in die Fassaden von nahegelegenen Häusern zu „hämmern“. Während die Fütterungszeiten für die Wildvögel in der Vergangenheit auf die Wintermonate begrenzt waren, müssen sie heutzutage das gesamte Jahr mit Futter aus dem heimischen Garten versorgt werden.

Der Umbau der Wälder geht aber nach wie vor weiter, denn derzeit entstehen aus den Wirtschaftswäldern durch die großflächigen und bevorzugt in Wäldern errichteten und betriebenen Windkraftanlagen Industriegewässer. Diese haben aber letztendlich mit Waldökosystemen oder einer unstrukturierten Wildnis überhaupt nichts mehr gemein.

Deshalb ist der am 19. Februar 2026 in die Kinos kommende Film „Das Flüstern der Wälder“ von Vincent Munier eine sichtbare und hörbare Wertschätzung an die ursprüngliche „wilde Natur“, die so wie im Film gezeigt leider immer seltener wird.

Herbert Fahrnbauer (BBIWS Bayern)

PAPRIKA FILMS & KOBALANN PRODUCTIONS
PRÄSENTIEREN

NACH DER SCHNEELEOPARD



„EIN FILM ZUM DURCHATMEN“
OUTNOW.CH



„DIE SCHÖNSTE NATURDOKUMENTATION DER VERGANGENEN JAHRE“
THE NERD SHEPHERD

„WIE EIN SCHLÜSSEL ZU EINER GEHEIMEN TÜR“
SCARLET RED MAGAZIN

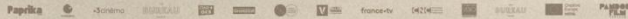


DAS FLÜSTERN DER WÄLDER

DER NEUE FILM VON VINCENT MUNIER

ORIGINALMUSIK VON WARREN ELLIS - DOM LA NENA & ROSEMARY STANDLEY

MIT DEM ABERZAHN, DEM ROTFOSSEL, MICHEL MUNIER, DEM FERRASSCHEN LUCHS, SIMON MUNIER UND DEM ZÄHRKÖNIG GEFILMT VON PIERRE-EMMANUEL FLEURANTIN, LAURENT BARLAARD UND VINCENT MUNIER
PRODUZENTEN: BERTRAND FAYRE, ROBERTO MAURO LAMBERTI, FRANCIS SÉNÉCAL UND LE BUREAU
REGISSEUR: VINCENT MUNIER
DARSTELLER: LAURENT JOFFROY, VINCENT SCHMITT, TONKSCHMITT OLIVIER TOUCHÉ
MONTAGE: ROMAIN CALDIHAC
SCHAUSPIELLEITER: MARIO WAMBERG
TÖNEMISCHUNG: OLIVIER BONARD
KOPFREDAKTION: NICOLA S. VERBAAL
KOPFREDAKTION: CINE+ 105, DEM CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGÉ ANIMÉE (CNC) UND REGION GRAND EST UND DEM DÉPARTEMENT-BAT DE LA VOISIEUSE
KOPFREDAKTION: FRANCIS SÉNÉCAL
KOPFREDAKTION: OFFICE NATIONAL DES FORÊTS (ONF) UND DER FONDATION VISIO GEFÖRDERT VON MEDIA-VELLEKREIER THE BUREAU SALES VERLEH PANDORA FILM



www.das-fluestern-der-waelder.pandora.film @pandorafilmverleih



TRAILER & TICKETS

WALDWISSEN

Alte Bäume, alte Wälder...



Filmausschnitt „Das Flüstern der Wälder“ von Vincent Munier

Zunächst einmal muss festgestellt werden, dass wir in Deutschland nur noch sehr wenige alte Wälder - und dementsprechend auch nur noch sehr wenige alte Bäume - haben, da unsere Wälder überwiegend in Wirtschaftsförste umgewandelt wurden.

Für diesen Missstand ist hauptsächlich die Forstwirtschaft verantwortlich.

Die meisten heimischen Baumarten können ein Alter von mindestens 300 Jahren (Kiefer, Rotbuche, Ahorn) und bis 1000 Jahre (Eiche, Linde, Eibe) erreichen. Das nutzungsbedingte Erntealter (die Umtriebszeit) wird von der Forstwirtschaft auf 80 Jahre (Kiefer, Fichte), 100 - 160 Jahre (Rotbuche, Eiche) bis 200 Jahre (Furniereiche) begrenzt. Die Bäume in den Wirtschaftsförsten werden also schon im Jugendalter abgeholzt. So findet man in unseren Wirtschaftsförsten nur noch sehr wenig wirklich alte Bäume.

Aber warum sind die so wertvoll und wichtig?

Alte Bäume haben sich Zeit ihres Lebens an wechselnde klimatische Bedingungen angepasst. Diese Anpassungen speichern sie in ihrem epigenetischen Gedächtnis und geben diese Informationen an die nächsten Generationen weiter.

Das äußere Erscheinungsbild alter Bäume ist geprägt von den jahrzehntelangen, teilweise jahrhundertelangen Witterungseinflüssen. Sommerliche Trockenzeiten und winterliche Kälte haben Spuren hinterlassen. Furchen, Trocken- und Frostrisse, die sich in der Rinde der mächtigen Stämme zeigen, erzählen von Dürreperioden und kalten Wintern, denen diese Bäume widerstanden haben.

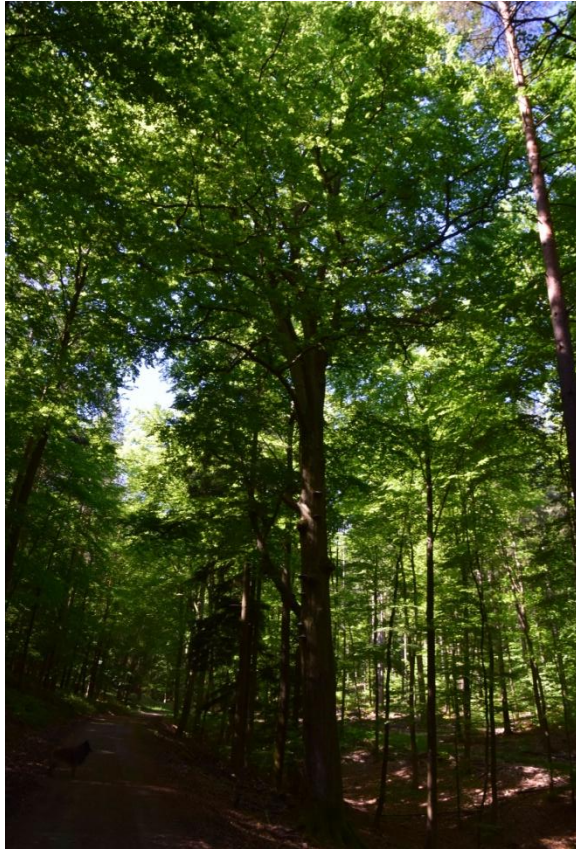
Verwachsungen wie Borkenverdickung, Kallusbildung oder Wülste entstehen durch mechanische Einwirkungen und Pilz- oder Insektenbefall. Der Baum verschließt seine Wunden durch die „Kallusbildung“, es entsteht eine Überwallung, die sichtbare Spuren hinterlässt.



Mechanischer Schaden am Wurzelanlauf einer alten Traubeneiche, vermutlich beim Holzrücken passiert. Dieser ermöglicht das Eindringen von Baumschädlingen und kann zu einer Komplexkrankheit führen. Oberhalb des Schadens löst sich bereits die Borke vom Stamm.

Alte Wälder sind besonders wertvoll. Sie speichern im Laufe ihres Lebens enorme Mengen an Kohlenstoff, nicht nur im sichtbaren Habitus wie Stamm, Äste und Krone, sondern ebenso in ihrem weit verzweigten Wurzelsystem. Auch der Waldboden ist über Jahrzehnte und Jahrhunderte mit organischem Kohlenstoff angereichert.

Im Schatten alter Wälder wachsen viele Generationen jüngerer Bäume heran (Mosaikstruktur). Unter dem Schattendruck, also unter den enormen lichtarmen Bedingungen, wachsen die Jungbäume jahrzehntelang, teilweise 50 - 80 Jahre, in Wartestellung, bis ein alter Baum fällt und so ein Lichtraum entsteht.



Diese Jungbäume, die im gedämpften Licht alter Wälder langsam wachsen, entwickeln eine besonders dichte und stabile Zellstruktur. Das führt zu hoher mechanischer Stabilität, besserer Trockenheitsresistenz, Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und insgesamt zu höherer Lebensdauer. Zudem sorgen der Schattenwurf der Altbäume und die durch Transpiration entstehende Feuchtigkeit für ein inneres stabiles Mikroklima.

Während die Jungbäume in Altbeständen über das Pilzgeflecht (Mykorrhiza) von den Alten mit Nährlösung versorgt werden, müssen auf Freiflächen gepflanzte Setzlinge, die meistens in Baumschulen gezüchtet wurden, ohne jede Hilfe auskommen.

Viele dieser jungen Pflanzen überleben in der Regel auf den Freiflächen das erste Jahr nicht, da ihnen die Fürsorge der Baumschule fehlt und sie erst neue Symbiosen mit Mykorrhiza bilden müssen. Das dauert einige Monate so dass sie während dieser Zeit oftmals an Wassermangel leiden.

Zusammenhängende alte Wälder hingegen, erzeugen durch starke Verdunstungen regionale Druckunterschiede, die feuchte Luftmassen ins Landesinnere ziehen und so teilweise ergiebige Niederschläge begünstigen (wissenschaftlich bewiesen durch Anastassia Makarieva und Viktor Gorshkov).

Entsteht durch einen gefallenen Altbaum ein Lichtraum, so erhöht sich die Fotosyntheseleistung der jungen Bäume und das Wachstum wird beschleunigt so dass die entstandene Lücke im Kronendach langsam geschlossen wird.



Ein Lichtraum im naturnahen Buchenwald wird schnell wieder geschlossen. Dieser Kronenschluss ist enorm wichtig für das feuchte Waldinnenklima.

Altersbedingt erreichen Bäume eine physikalische Höhenwachstumsgrenze die von Baumart zu Baumart unterschiedlich ausfällt. Der Wassertransport im Baum bis zu den äußersten Blättern (oder Nadeln) erfolgt hauptsächlich durch den Transpirationssog. Kapillar-Adhäsionskräfte stabilisieren die Wassersäule, tragen aber nur einen geringen Teil zur Höhenüberwindung bei. Zwar kann der Transpirationssog wesentlich größere Höhen überwinden als unsere heimischen Baumarten erreichen, jedoch entstehen bei großen Höhen enorme Zugspannungen innerhalb der Wassersäule, was zum Abriss (Kavitation) derselben führen kann und eine Embolie verursacht. Während das Höhenwachstum also begrenzt ist, nimmt das Dickenwachstum trotz des hohen Alters stetig zu. Der alte Baum versucht möglichst viele Lebensfunktionen aufrecht zu erhalten und nimmt aus der Atmosphäre nach wie vor große Mengen CO₂ auf.

Ein alter, gefallener Baum ist ein unschätzbare, wertvoller Lebensraum im Ökosystem. Denn er ernährt Millionen von Lebewesen. Diese zum größten Teil mikroskopisch kleinen Lebewesen zersetzen den Baum und wandeln seine Biomasse über viele Jahrzehnte in wertvollen Humus um. Zudem ist jeder sterbende Altbaum ein großer Wasserspeicher.

Doch der ökologische Wert des alten Waldes erschöpft sich nicht nur im Totholz. Ebenso unverzichtbar sind lebende Altbäume.

Für viele Vögel, Kleinsäuger, Insekten, Pilze und Bakterien sind alte Bäume unverzichtbare Rückzugsorte und Lebensräume. Sie bieten Höhlen, Rindentaschen, Kronenbereiche, Mikrohabitate und ökologische Nischen, die in jungen, strukturlosen Monokulturen nicht vorhanden sind. Alte Bäume tragen damit entscheidend zur Artenvielfalt bei.



Foto: Susanne Ecker

Der Waldboden alter Wälder ist eine nährstoffreiche, über viele Jahrhunderte gewachsene vielschichtige Basis für das gesamte Ökosystem. Viele Mikroorganismen sorgen für ausreichende Lufträume im Boden, indem sie organisches Material zersetzen und die Bodenstruktur lockern. Dadurch entstehen feine Poren und Kanäle, durch die Wasser versickern und Luft zirkulieren kann. Diese Bodenatmung ist wichtig für ein gesundes Wurzelwerk, für das Wachstum bodennaher Krautschichten und für das gesamte ökologische System. Intakte und gesunde Waldböden alter Wälder sind also nicht zuletzt riesige Wasserspeicher, die auch bei Starkregenereignissen als Schwamm reagieren und die Umwelt vor Überflutungen schützen.

Horst Schikora (BBIWS RLP)

Holzrücken - mit starken Pferden für starke Wälder!

Horst Schikora, BBIWS RLP

Fotos: copyright Dirk Mitzkat



Die Bundesbürgerinitiative (BBIWS) hat sich dem Schutz unserer Wälder verschrieben mit einer klaren Vision für nachhaltige, naturnahe Forstwirtschaft. Arbeitspferde spielen in den Überlegungen der BBIWS eine sehr große Rolle. Denn wo große, tonnenschwere Maschinen den Waldboden verdichten und wertvolle Lebensräume zerstören, hinterlassen Rückepferde so gut wie keine Spuren.

Die BBIWS entstand aus der Notwendigkeit heraus, die zunehmende Industrialisierung der Waldwirtschaft kritisch zu hinterfragen. Kahlschläge, übermäßige Holznutzung und der Einsatz schwerer Maschinen bedrohen die Artenvielfalt und das ökologische Gleichgewicht. Eine Alternative, zumindest in einigen Waldbeständen, sind Rückepferde.

Wichtig ist vor allen Dingen eine sehr gute Ausbildung, bei der Pferd und Mensch voneinander lernen, um sich richtig und ruhig zu verständigen und ein Vertrauensverhältnis aufzubauen.



Diese Ausbildung erfordert sehr viel Sachverstand, viel Ruhe und Geduld. Denn das Pferd muss lernen, präzise auf Kommandos zu reagieren und sehr oft unter schwierigen Bedingungen im Wald zu arbeiten. Außerdem soll es auch in schwierigen Situationen ruhig bleiben. Eigentlich endet die Ausbildung für Pferd und Mensch nie, da immer andere Geländeformationen neue Herausforderungen an dieses Team stellen.

Die Rückepferde leisten Erstaunliches. Kraftvoll und trittsicher ziehen sie die gefällten Stämme auch durch dichte Baumbestände, reagieren auf alle ruhigen Kommandos, auch auf Weisungen für einen Richtungswechsel, um das Holz an den Weg oder die Rückegasse zu bringen. Ohne Motorenlärm und -abgase arbeiten diese Pferde im wahrsten Sinne klimaneutral.



Der Einsatz dieser Arbeitspferde ist für die Wälder von unschätzbarem, ökologischem Wert. Rückeschäden an den verbliebenen Bäumen werden größtenteils vermieden, die Bodenstruktur des Waldbodens wird geschont und bleibt erhalten. Die Waldbestände werden weniger fragmentiert, da der Abstand der Rückegassen mit erheblich weiteren Abständen angelegt werden kann als für die riesigen tonnenschweren Holzerntemaschinen.

Da die Arbeit für die Pferde sehr anstrengend und anspruchsvoll ist, muss darauf geachtet werden dass die Arbeitszeiten begrenzt sind und regelmäßige Pausen eingehalten werden. Während sich das eine Pferd ausruhen kann, führt ein Pferdekollege die Arbeit fort. Regelmäßige tierärztliche Untersuchungen sollen sicherstellen dass die Pferde ihre schwere Arbeit gesund und fit ausüben können und der Partner Mensch hat die Vorschriften des Tierschutzgesetzes einzuhalten

Leider können Arbeitspferde aus Sicherheits- und Gesundheitsgründen im Wald zum Holzrücken nur begrenzt eingesetzt werden. An Hängen mit einem starken Neigungswinkel ist für diese wertvollen Partner das Verletzungsrisiko zu groß.

Um unsere Wirtschaftswälder zu erhalten und sie möglichst wieder gesunden zu lassen, wäre es wünschenswert, sich auf die wertvolle Arbeit dieser vierbeinigen Kollegen zu besinnen. Denn ein Wald, der mit Respekt behandelt wird, bleibt stark – genau wie die Pferde die ihn schützen.



Wald als Wasserspeicher – Schwammwald und Hochwasserschutz

Hallo Waldfreunde,

was im Wald nicht gespeichert wird, kommt unten an – in Bächen, Straßen, Kellern. Rückegassen und Drainagekanäle beschleunigen den Abfluss von Wasser im Wald dramatisch. Eine Greenpeace Broschüre weist darauf hin, welche wichtige Rolle ein Schwammwald im Hochwasserschutz einnimmt.

Wenn der Wald versagt, steht das Wasser in unseren Kellern

Die Hochwasserereignisse im Rems-, Fils- und Neckartal im Mai und Juni 2024 haben deutlich gezeigt: Schutzmaßnahmen im Tal allein reichen nicht aus. **Greenpeace Stuttgart** hat dazu eine aufschlussreiche Broschüre veröffentlicht, die das Konzept des sogenannten „Schwammwaldes“ vorstellt – und erklärt, warum intakte Wälder ein wirksamer Schutz vor Überschwemmungen sind.

Ein gesunder Waldboden ist unser stärkster Verbündeter gegen Hochwasser. Er kann bis zu 400 Liter Regen pro Quadratmeter aufnehmen und das Wasser sanft, zeitverzögert ans Tal weitergeben oder zur Grundwasserneubildung beitragen. Doch intensiv bewirtschaftete Wälder mit verdichteten Böden schaffen entlang der Rückegassen oft nur noch 50 bis 200 Liter – und werden bei Starkregen selbst zur Gefahr: Sie leiten das Wasser unkontrolliert durch Rückegassen und Drainagekanäle entlang der Maschinen- und Transportwege direkt in unsere Siedlungen.

Der Schwammwald als Lösungsansatz

Die Natur hat längst eine Antwort parat: den Schwammwald. Er speichert Wasser in Humus, Wurzeln und Totholz – eine einzige liegende Buche kann im Verrottungsprozess bis zu 2.000 Liter zurückhalten. Ein Schwammwald nimmt bis zu 100 Prozent mehr Wasser auf als ein bewirtschafteter Wald in unmittelbarer Nähe zur Rückegasse.

Die Broschüre ist dabei weit mehr als ein Informationsblatt – sie ist ein Werkzeug zum Handeln. Bürgerinitiativen finden darin fundierte Argumente, um lokalen Druck aufzubauen. Bürgermeister und Gemeinderäte erhalten konkrete, wissenschaftlich gestützte Grundlagen, um das Schwammwald-Prinzip in ihrer Gemeinde aktiv einzufordern und in der Forstpolitik zu verankern. Denn Hochwasserschutz beginnt nicht erst beim nächsten Unwetter – er beginnt heute, im Gemeinderat, in der Bürgerversammlung, im Wald vor unserer Haustür. Die Lösung liegt buchstäblich vor unseren Füßen: weniger Rückegassen, weniger Drainagekanäle, mehr ökologische Waldbewirtschaftung, ein politischer Rahmen, der den Wald endlich als das begreift, was er ist – unser bester, günstigster und schönster Hochwasserschutz. – der Schwammwald schützt, bevor Schäden entstehen.

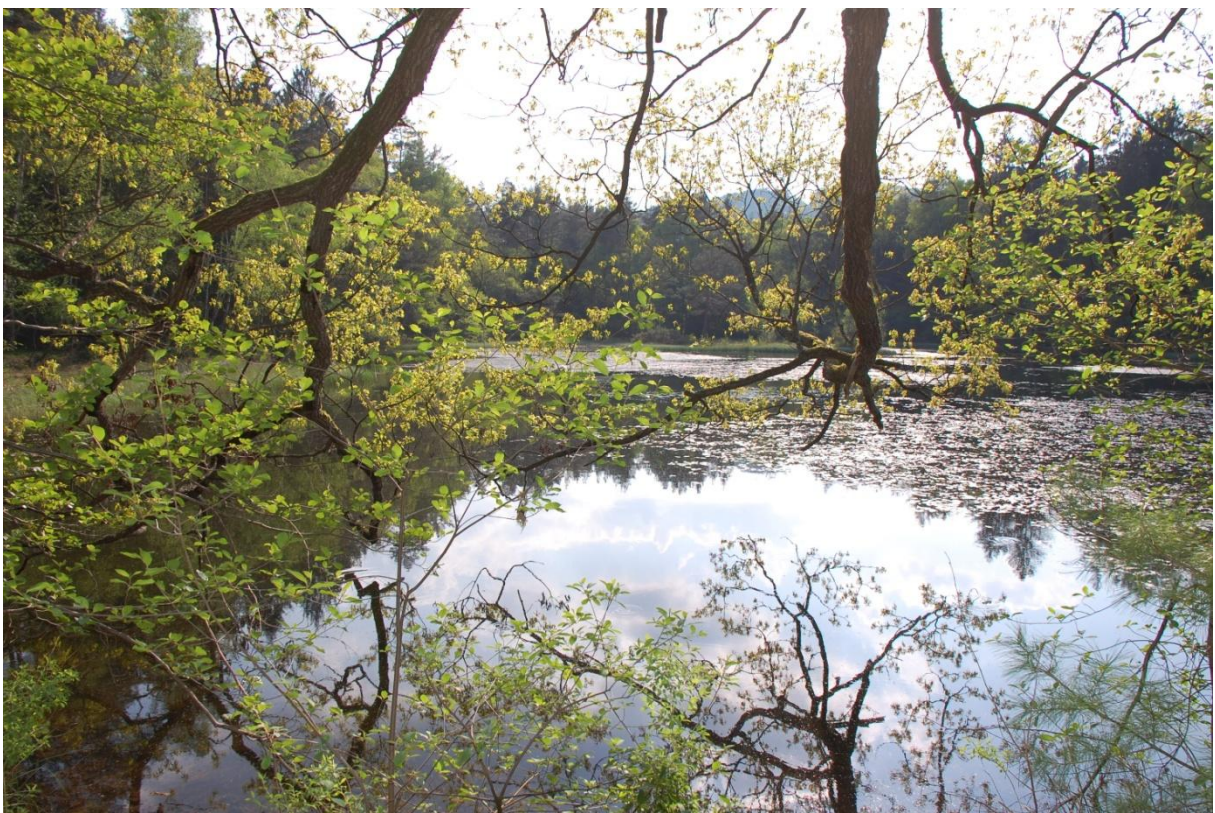
[Download Broschüre](#)

Gesamtes Update lesen: [Schwammwald und Hochwasserschutz: Damit aus Regen keine Katastrophe wird](#)

Video: Abfluss Wasser im Schurwald durch Drainagekanäle und Rückegassen
<https://youtu.be/bLI365byiak>

Gerne auch weiter verteilen und verlinken - vielen lieben Dank.

Michael Hoffmann (BBIWS BW)



Wald ist Wasser! Foto: S. Ecker

WIR MISCHEN UNS EIN!

Was denken die Kandidaten über unseren Wald? – Die BBIWS-Umfrage zu den Landtagswahlen in Baden-Württemberg 2026

Vor der Landtagswahl in Baden-Württemberg am 8. März 2026 hat der BBWIS fünf zentrale Fragen rund um den Wald an die Kandidatin und Kandidaten von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke gestellt.

Geantwortet haben Andreas Stoch (SPD), Cem Özdemir (Grüne), Dr. Hans-Ulrich Rülke (FDP) und Kim Sophie Bohnen (Die Linke).

Manuel Hagel (CDU) hat sich nicht geäußert.

Der hier abgedruckte Fragenkatalog darf gerne von den Bürgerinitiativen für eigene Aktionen verwendet werden, da der einen weiten Bereich abdeckt:

1. **Schutzwald und Hochwasserschutz** – Wie kann der Wald als natürlicher Wasserspeicher gestärkt werden?
2. **Brennholznutzung und Klimaschutz** – Ist die Verbrennung von Holz wirklich klimaneutral?
3. **Bodenschutz** – Wie soll Bodenverdichtung durch schwere Forstmaschinen und Rückegassen reduziert werden?
4. **Transparenz und Gemeinwohl** – Wessen Interessen dient die Forstpolitik?
5. **EU-Wiederherstellungsverordnung** – Wie ambitioniert soll die Renaturierung angegangen werden?

Sehr geehrte/r Frau/Herr,

sehr geehrte Kandidatin, sehr geehrter Kandidat zur Landtagswahl in Baden-Württemberg,

der Wald in Baden-Württemberg steht angesichts von Klimawandel, zunehmenden Extremwetterereignissen und wachsendem Nutzungsdruck vor tiefgreifenden Herausforderungen. Gleichzeitig erfüllt er zentrale Funktionen für Klimaschutz, Hochwasservorsorge, Biodiversität, Gesundheit und Gemeinwohl.

Im Namen des BBIWS bitten wir Sie im Vorfeld der Landtagswahl um eine klare Positionierung zu folgenden fünf Fragen:

1. Schutzwald und Hochwasserschutz

Wälder leisten durch Wasserrückhalt, Bodenstabilisierung und Humusaufbau einen entscheidenden Beitrag zum Hochwasserschutz und zur Prävention von Erosion.

Frage:

Wie wollen Sie die Schutzfunktion der Wälder in Baden-Württemberg angesichts zunehmender Starkregenereignisse konkret stärken? Werden Sie sich für eine Ausweitung von Schutzwaldflächen und eine prioritär auf Wasserrückhalt ausgerichtete Waldbewirtschaftung einsetzen?

2. Brennholznutzung, Klimaschutz, Gesundheit, Feinstaubbelastung und CO₂-Senkenleistung

Die Holz- und Forstwirtschaft fordert mit der Unterstützung der verantwortlichen Politik die Erzeugung von Wärmeenergie in erheblichem Umfang durch das Verbrennen von Holzbeständen aus dem Wald zu decken. Dabei wird als Argument angeführt, dass die Verbrennung von Holz klimaneutral und nachhaltig sei, da es einerseits riesige Bestände an Holz in unseren Wäldern gäbe und andererseits das entnommene Holz in kürzester Zeit wieder nachwachsen.

Das Umweltbundesamt (UBA) dagegen beurteilt die Verbrennung von Holz aus dem Wald als nicht klimaneutral und nachhaltig. Bei der Verbrennung von Holz werden zeitgleich alle Emissionen wie CO₂, Feinstaub, Stickoxide und Kohlenstoffverbindungen freigesetzt und gelangen somit unmittelbar in die Umwelt. Dadurch unterscheidet sich die Verbrennung von Holz in keinster Weise von der Verbrennung der bisherigen fossilen Brennstoffe wie beispielsweise Gas. Zudem hat Holz beispielsweise im Vergleich zu Gas eine schlechtere Energie- und auch CO₂-Bilanz. Hinzu kommt, dass die nachwachsenden Bäume mehrere Jahrzehnte brauchen, bis sie wieder eine vergleichbare Umweltleistung erbringen können. Auch die negativen Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit sind bei der Verbrennung von Holz im Vergleich zu Gas weitaus gravierender.

Frage:

Wie bewerten Sie diesen offensichtlichen Widerspruch zwischen der Forst- und Holzwirtschaft und der Entscheidung des Umweltbundesamtes? Bitte begründen Sie Ihre Antwort mit transparenten und damit nachvollziehbaren Argumenten, insbesondere unter Berücksichtigung der Aspekte zu menschlicher Gesundheit, Energie- und CO₂-Bilanz wie auch Klimaschutz.

3. Reduktion von Rückegassen und schweren Forstmaschinen

Der Einsatz schwerer Forstmaschinen sowie ein dichtes Netz an Rückegassen führen zu Bodenverdichtung, verminderter Wasserspeicherfähigkeit und langfristigen Schäden an Waldökosystemen.

Frage:

Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um Bodenverdichtung zu reduzieren? Unterstützen Sie eine Verringerung des Rückegassenanteils sowie den verstärkten Einsatz bodenschonender Bewirtschaftungsformen?

4. Transparenz, Gemeinwohlorientierung und „Gute fachliche Praxis“

Wälder erfüllen auch nach einem Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1990 zahlreiche Gemeinwohlfunktionen (Ökologiepflichtigkeit des Waldeigentums).

Die staatliche Forstpolitik fördert demnach nicht die Holzproduktion, sondern "die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts". Entscheidungen über Nutzung, Einschlagmengen, Forstpraxis und Förderpolitik betreffen die gesamte Bevölkerung.

Frage:

Wie wollen Sie Transparenz bei forstlichen Grundsatzentscheidungen, Planungen und Eingriffen verbessern und eine stärkere Gemeinwohlorientierung durch eine klare Neuformulierung einer "guten fachlichen Praxis" absichern, die Klima-, Boden-, Wasser- und Biodiversitätsschutz stärker gewichtet als Holzerträge?

5. EU-Wiederherstellungsverordnung

Mit der EU-Wiederherstellungsverordnung verfolgt die Europäische Union ambitionierte Ziele zur Renaturierung geschädigter Ökosysteme.

Frage:

Wie stehen Sie zur Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung in Baden-Württemberg?

Werden Sie sich für eine ambitionierte, transparente und zügige Umsetzung im Wald einsetzen?

Zusatzfrage: Ressortzuständigkeit im Kontext Klimawandel

Angesichts der zunehmenden Bedeutung des Waldes für Klimaschutz, Hochwasservorsorge, Biodiversität und Gesundheit stellt sich die Frage nach der politischen Zuständigkeit.

Frage:

Wie stehen Sie zu einem möglichen Ressortwechsel der Forstzuständigkeit vom Landwirtschaftsministerium in das Umweltministerium, um Klima- und Gemeinwohlfunktionen stärker zu gewichten?

Antworten der Politik

Wir bedanken uns herzlich für die Antworten der Politik, die wir hier streng nach zeitlichem Eingang bei uns wiedergeben.

1. FDP: Dr. Hans-Ulrich Rülke

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Dank für Ihre Nachricht. Gerne nehme ich zu Ihren Fragen detailliert Stellung:

1. Schutzwald und Hochwasserschutz: Ihre Strategien zur Stärkung der Schutzfunktionen unserer Wälder.

Wir Freie Demokraten sind überzeugt, dass es zur Stärkung des Waldes eines nachhaltigen Waldumbaus mit klimaangepassten Baumarten aufgrund der Erfahrungen aus anderen

Klimazonen und der wirksamen Bekämpfung von Schadinsekten braucht. Die Ausweitung der Schutzflächen erachten wir als nicht sinnvoll. Wir wollen die privaten und staatlichen Forstbesitzer durch Informationen, Monitoring sowie Unterstützung durch Forschung und neueste technische Innovationen motivieren, die Schutzfunktion der Wälder effektiv und nachhaltig herbeizuführen.

2. Energetische Holznutzung, CO₂-Senkenleistung und Gesundheit: Ihre Position zur Reduzierung der Feinstaubbelastung durch Holzverbrennung und zur Sicherung der Klimaschutzleistung des Waldes.

Wir setzen uns für eine nachhaltige Waldbewirtschaftung ein, die die Erfordernisse der stofflichen und energetischen Holznutzung sowie der Artenvielfalt berücksichtigt. Wir sehen Holz als einen CO₂-neutralen Energieträger, da bei der Umwandlung in Wärme nicht mehr CO₂ frei wird, als während des Wachstums eingelagert wurde und sowieso bei der Verrottung des Holzes frei würde. Eine Studie der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg zeigt auf, dass das Potenzial zur Nutzung von Holz in Baden-Württemberg noch nicht ausgereizt ist. In Verbindung mit Effizienzsteigerungen kann laut Studie die Holznutzung bis Mitte des Jahrhunderts um 30 bis 70 Prozent gesteigert werden, ohne das Ökosystem Wald zu schädigen.

Allerdings fehlt bisher eine detaillierte Erfassung aller Holzstoffströme entlang der gesamten Wertschöpfungskette, um das nachhaltige Nutzungspotenzial von Holz exakt zu beziffern. Ein solches Monitoring gibt es z.B. in den Nachbarländern Österreich, Schweiz und Bayern, die ähnlich reich an Wald wie Baden-Württemberg sind. Eine solche Datengrundlage wird sowohl für die politische Weichenstellung als auch für unternehmerische Investitionsentscheidungen dringend benötigt. Wir wollen das Potenzial zur Nutzung von Holz heben und langfristig im Rahmen der Bioökonomie nutzen. Werden aber immer Flächen der Nutzung entzogen, fehlt heimisches Holz als nachhaltiger Rohstoff.

Wenn dieses fehlende Holz dann aus Ländern importiert wird, in denen es mit Waldschutz oder Nachhaltigkeit nicht weit her ist oder sogar Raubbau an der Natur an der Tagesordnung ist, bedeutet das nichts anderes als, dass wir die Rohstoffe anderer Länder ausbeuten und den Klimaschutz konterkarieren.

3. Reduktion von Rückegassen und schweren Forstmaschinen zum Schutz des Waldbodens.

Wir setzen auf die Nutzung moderner Forsttechnik zur Bodenschonung und die Digitalisierung der Forstplanung zur Reduktion von Rückegassen. Bei den maschinentechnischen Maßnahmen zum Bodenschutz muss sowohl auf die Druck- als auch die Scherbelastung des Bodens geachtet werden. Schwere Maschinen sind nicht pauschal als schlecht zu bewerten, denn je schwerer eine Maschine, desto besser kann wiederum der Kraftschluss zwischen Rad und Boden sein. Wir haben Vertrauen in die Expertise und Arbeit der Forstleute, deren ureigenes Interesse es ist, möglichst bodenschonend zu arbeiten, alleine schon um die forsttechnische Befahrbarkeit zu erhalten. Da, wo es Potenzial für technische Verbesserungen gibt, werden wir dies unterstützen. Landeseigene Sondervorschriften, die unsere Forstunternehmen im bundesweiten und europäischen Wettbewerb benachteiligen, lehnen wir entschieden ab.

4. Transparenz und Gemeinwohlorientierung in der forstlichen Praxis.

Wir wollen Transparenz und Gemeinwohlorientierung nicht über stärkere Regulierung, sondern über die Wahrung der Eigentumsrechte, Digitalisierung und Anreizsysteme erreichen. Was die Transparenz bei forstlichen Grundsatzentscheidungen betrifft, setzen wir auf Digitalisierung und Open Data, also beispielsweise digitale Forstkataster und öffentlich zugängliche Geodaten, die transparente Dokumentation von Fördermitteln sowie vereinfachte und digitale Genehmigungsverfahren. Transparenz erreichen wir vor allem aber auch durch eine schlanke Verwaltung mit klaren Zuständigkeiten, nicht durch neue Beteiligungspflichten oder neue Aufsichtsebenen. Wir sehen Holznutzung nicht als Gegensatz zu Klima- und Naturschutz, sondern als Teil der Lösung. Eine Neuformulierung der „guten fachlichen Praxis“ im Sinne einer deutlichen Priorisierung von Klima-, Boden-, Wasser- und Biodiversitätsschutz vor Holzertrag lehnen wir ab, da dies zu pauschalen Nutzungseinschränkungen führt, die wirtschaftliche Tragfähigkeit gefährdet und neue ordnungsrechtliche Verbote und Bürokratie mit sich bringt.

5. Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung und Priorisierung ökologischer Waldfunktionen.

Die EU-Wiederherstellungsverordnung bringt massive negative Folgen für die Ernährungssicherung und den Aufbau klimaresilienter Wälder mit sich. Um die langfristige Versorgung mit Nahrungsmitteln und Rohstoffen zu gewährleisten, klimaresiliente Wälder aufzubauen und Kulturlandschaften dauerhaft erhalten zu können, braucht es keine weiteren regulatorischen Vorgaben, sondern Vertrauen in die Expertise und Arbeit der Forstleute und Landwirte.

Statt obligatorischer, pauschaler Vorgaben für alle Flächen setzen wir Freie Demokraten auf kooperative Lösungswege, Anreize, Beratung und digitale Planungsinstrumente, um Biodiversität und Renaturierung zu verbessern. Insbesondere für die Land- und Forstwirtschaft werden wir im Falle einer Regierungsbeteiligung daher sicherstellen, dass die ökologische Zielsetzung mit tragbaren Bedingungen für die Rohstoff- und Lebensmittelproduktion sowie die wirtschaftliche Entwicklung vereinbar bleibt.

6. Bewertung eines möglichen Ressortwechsels der Forstzuständigkeit zugunsten des Umweltministeriums.

Wir sehen keinen Ressortwechsel vor. Es würden dadurch weder eine bessere Koordination noch weniger Bürokratie entstehen.

*Mit freundlichen Grüßen
Hans-Ulrich Rülke*

2. SPD: Silja Soiniemi - Wahlkampfmitarbeiterin

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Übersendung Ihrer Fragen zum Waldschutz im Vorfeld der Landtagswahl 2026. Wir bitten Sie um Verständnis dafür, dass wir Nicht-Landes-Organisationen nicht ausführlich mit Antworten zu jeder Fachfrage befriedigen können, daher sind die Antworten sehr kurzgefasst. Allerdings haben wir eine recht tiefgehende Positionierung zur Wald- und Forstpolitik, die wir Ihnen gern (als Positionspapier der Landtagsfraktion) zukommen lassen.

Schutzwald und Hochwasserschutz: Ihre Strategien zur Stärkung der Schutzfunktionen unserer Wälder.

Der Wald muss landesweit zu einem naturnahen Mischwald umgebaut werden. Dabei soll die natürliche und gelenkte Sukzession Vorrang vor Pflanzungen haben. Rodungen und Pflanzungen mit schwerem Gerät sollen die absolute und gut begründete Ausnahme sein. Heimische und im Zuge der Klimawandelanpassung europäische Baumarten sollen Vorrang vor fremden Arten sein. Zugleich muss der Schalenwildbestand so reduziert werden, dass er den natürlichen Aufwuchs nicht konterkariert.

Energetische Holznutzung, CO₂-Senkenleistung und Gesundheit: Ihre Position zur Reduzierung der Feinstaubbelastung durch Holzverbrennung und zur Sicherung der Klimaschutzleistung des Waldes.

Die energetische Nutzung von Holz in Form von Scheiten, Hackschnitzeln oder Pellets ist eine gute Ergänzung der Heizungsformen im Zuge der Wärmewende. Jedoch ist diese Nutzung schon aus Kapazitätsgründen auf einen geringen Anteil der Heizungsumstellungen beschränkt und klimapolitisch schlechter zu bewerten als z.B. eine Wärmepumpenlösung auf Basis von Strom aus erneuerbaren Quellen.

Deutlich höhere Emissionen kommen, trotz moderner Heizungstechnik, noch dazu, insbesondere durch die Nutzung von einfacheren Öfen. Diese Umstände sind bei der Förderung der Heizungsumstellung stärker als bisher zu berücksichtigen. Zudem ist zwingend auf die ökologisch vertretbaren Potenziale der Holznutzung zu achten.

Reduktion von Rückegassen und schweren Forstmaschinen zum Schutz des Waldbodens.

Wir stehen für eine Abkehr der Forstarbeit auf Basis von Rodung und Pflanzung mit schwerem Gerät, das zur Bodenverdichtung beiträgt. Damit sind in der Regel auch keine solch breiten Rückegassen mehr erforderlich.

Transparenz und Gemeinwohlorientierung in der forstlichen Praxis.

Die forstliche Arbeit im Wald muss immer auch gemeinwohlorientiert sein, da der Wald, auch Privatwald, neben seiner wirtschaftlichen Funktion als Holzlieferant auch viele wichtige andere Funktionen hat, die der Allgemeinheit und Umweltdienen (Wasserhaushalt, Luftreinhaltung, bei gesundem Wald CO₂-Senke, Habitat für zahllose Tiere, Pilze und Pflanzen, Landschaftsbild, Naherholung, etc.).

Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung und Priorisierung ökologischer Waldfunktionen.

Wir wollen einen naturnahen Wald, der neben seiner Funktion als Holzlieferant auch alle anderen Funktionen erfüllen kann. Angesichts von Klimawandel, Waldschäden und Rückgang der Biodiversität muss dabei der Fokus stärker auf die Gesundheit und Schonung des Waldes gelegt werden.

Bewertung eines möglichen Ressortwechsels der Forstzuständigkeit zugunsten des Umweltministeriums.

*Das Ressortzuständigkeit ist letztlich egal, wenn die Politik stimmt. Die Landespolitik muss zum Beispiel mehr Wert auf Klimaschutz, Naturschutz und den Schutz der Biodiversität legen als die CDU das in der jetzigen Regierung aktuell tut.
Stuttgart, (02.03.2026)*

3. Die Linke: Kim Sophie Bohnen

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Kandidatin von Die Linke Baden-Württemberg bedanke ich mich für Ihre E-Mail. Eine soziale und ökologische Forstwirtschaft sowie der Erhalt der biologischen Vielfalt sind zentrale Anliegen unserer Politik.

Auf Grundlage unseres Landtagswahlprogramms, unseres Bundestagswahlprogramms und weiterer bundespolitischer Positionen nehme ich zu Ihren sechs Punkten Stellung.

1. Schutzwald und Hochwasserschutz: Ihre Strategien zur Stärkung der Schutzfunktionen unserer Wälder.

Wir setzen uns für eine flächendeckende Überführung des Waldbestandes in artenreiche Dauerwälder ein, da eine hohe Artenvielfalt die Widerstandsfähigkeit der Wälder erhöht. Konkret fordern wir, im Staatswald 40 Prozent und in Privatwäldern 30 Prozent Dauerwald einzurichten.

Zur Stärkung des natürlichen Hochwasserschutzes wollen wir Au- und Bannwälder ausweiten sowie Bach-, Flussläufe und trockengelegte Mooregebiete renaturieren. Waldbesitzer:innen sollen durch Schulungen und Beratungen zu Waldnaturschutz, Klimaanpassung und Wassermanagement aktiv unterstützt werden.

2. Energetische Holznutzung, CO₂-Senkenleistung und Gesundheit: Ihre Position zur Reduzierung der Feinstaubbelastung durch Holzverbrennung und zur Sicherung der Klimaschutzleistung des Waldes.

Der Wald ist für uns in erster Linie ein wichtiger Klimaschutzfaktor, Lebensraum und eine zentrale CO₂-Senke. Holz ist ein wertvoller nachwachsender Rohstoff, der sorgsam in einer Nutzungskaskade verwendet werden muss, wobei die stoffliche, langlebige Nutzung absoluten Vorrang vor der energetischen Verwertung hat. Holz ist in der Regel zu schade, um verfeuert zu werden. Die Linke lehnt daher die Förderung von Holz als erneuerbare Energie in Biomasse-Anlagen sowie die Förderung von Brennholz für Kamine ab, da dies zu Waldvernichtung führt und negative Auswirkungen auf Klima und Gesundheit hat.

3. Reduktion von Rückegassen und schweren Forstmaschinen zum Schutz des Waldbodens.

Wir halten es für sinnvoll und wichtig, die Befahrung abseits der Rückegassen (wie etwa im FSC-Standard geregelt) strikt zu unterbinden, um eine weitere Bodenverdichtung zu vermeiden. Zudem muss weiterhin konsequent daran gearbeitet werden, die bewirtschaftete Holzbodenfläche, die als Rückegasse in Anspruch genommen wird, weiter zu minimieren.

4. Transparenz und Gemeinwohlorientierung in der forstlichen Praxis.

Der Wald darf nicht länger einer privatwirtschaftlichen Profitlogik unterworfen werden. Stattdessen müssen wir alles für den dauerhaften Erhalt naturnaher Wälder tun. Für uns bedeutet Gemeinwohlorientierung ganz konkret: Im Kommunal- und Landeswald dürfen keinerlei Gewinne mehr abgeschöpft werden, stattdessen müssen alle Erträge vollständig in die Pflege und den ökologischen Waldumbau reinvestiert werden.

5. Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung und Priorisierung ökologischer Waldfunktionen.

Natur- und Artenschutzabkommen müssen konsequent umgesetzt und die Mittel für den natürlichen Klimaschutz auf Bundesebene verdoppelt werden, um Ökosysteme wiederherzustellen.

Auf Landesebene fordern wir, die Naturschutzstrategie umzusetzen, Natura2000-Gebiete besser zu schützen und naturferne Wälder in naturnahe Waldökosysteme umzuwandeln. Da Deutschland in Europa zu den Schlusslichtern bei streng geschützten Flächen gehört, fordern wir, 5 Prozent der Waldfläche dauerhaft sich selbst zu überlassen und als Wildnisflächen zu schützen.

6. Bewertung eines möglichen Ressortwechsels der Forstzuständigkeit zugunsten des Umweltministeriums.

Aus unserer Sicht müssen Wald, Umwelt, Landwirtschaft und Ernährung strategisch zusammengedacht werden. Eine Zusammenführung der Landwirtschafts- und Umweltministerien kann durchaus helfen, Zielkonflikte sachorientiert und wissenschaftlich abzuwägen. Ein reiner Ressortwechsel ist jedoch kein Automatismus für bessere Politik. Viel wichtiger ist es letztlich, klare, verbindliche Zielvorgaben für die ökologischen Waldfunktionen zu formulieren und diese Bereiche personell und finanziell besser auszustatten.

*Beste Grüße
Kim Sophie Bohnen*

3. Die Grünen: Lavinia Kost, Team Cem Özdemir

Frage: Wie wollen Sie die Schutzfunktion der Wälder in Baden-Württemberg angesichts zunehmender Starkregenereignisse konkret stärken? Werden Sie sich für eine Ausweitung von Schutzwaldflächen und eine prioritär auf Wasserrückhalt ausgerichtete Waldbewirtschaftung einsetzen?

Antwort:

Wir stärken gezielt die Schutzfunktionen und die Wasserrückhaltefunktion unserer Wälder, nicht zuletzt, weil sie für die Klimaanpassung, den Klimaschutz und den Erhalt der Biodiversität wichtig sind. Wir wollen unsere Waldstrategie umsetzen und dabei das Tempo erhöhen.

Der Erhalt und die Weiterentwicklung der Schutzfunktionen ist bereits jetzt ein wichtiger Teil der Waldbewirtschaftung in unserem Landeswald, der 24 Prozent der Waldfläche in Baden-Württemberg ausmacht.

Dazu fördern wir schon jetzt über unser Förderprogramm „Naturnahe Waldwirtschaft für den Kommunal- und Privatwald“ beispielsweise die Wiedervernässung von Waldmooren. Im Staatswald investieren wir ebenso in den Moorschutz, zum Beispiel am Kaltenbronn im Schwarzwald.

Wichtig für uns ist die Umsetzung der Ergebnisse des Projekts „Wasserspeicher Wald“. Sie werden mit Landesmitteln derzeit in 30 Kommunen als Pilotmaßnahmen umgesetzt, unterstützt durch Karten, Beratung und Fördermittel. Hiervon erhoffen wir uns einen Schneeballeffekt für das Land. Unsere Waldstrategie wollen wir umsetzen, hier spielen die Schutzfunktionen des Waldes eine wichtige Rolle.

Durch den Gemeinwohlausgleich des Landes für die Kommunen setzen uns dafür ein, dass die Schutzfunktionen gerade in Kommunalwäldern, die laut Landeswaldgesetz eine besondere Rolle für das Gemeinwohl spielen, stärker umgesetzt werden. Sollten weitere Schutzwaldausweisungen nötig sein, setzen wir uns dafür ein. Eine nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes im Sinne einer Dauerwaldbewirtschaftung, die Wasserrückhalt, Bodenstabilität und Humusaufbau konsequent integriert, ist unser Ziel für alle Waldbesitzarten.

Frage: Wie bewerten Sie diesen offensichtlichen Widerspruch zwischen der Forst- und Holzwirtschaft und der Entscheidung des Umweltbundesamtes? Bitte begründen Sie Ihre Antwort mit transparenten und damit nachvollziehbaren Argumenten, insbesondere unter Berücksichtigung der Aspekte zu menschlicher Gesundheit, Energie- und CO₂-Bilanz wie auch Klimaschutz.

Antwort:

Wir betrachten die Nutzung von Holzenergie differenziert. Holzenergie kann insbesondere in waldreichen, ländlichen Gemeinden in unserem Bundesland im geringen Umfang ein wertvoller Beitrag zu einem regenerativen Energiemix sein.

Der Wissenschaftsstreit, den Sie ansprechen, „schützen oder nützen“, ist der Sache aus unserer Sicht nicht dienlich. Wir wollen beides miteinander verbinden, wir wollen schützen und nutzen.

Wir benötigen Übergangstechnologien, um die Energiewende zu meistern, da kann Holz eine Brücke sein, regional und in kleinem Stil. Wir verurteilen das Verbrennen unserer Primärwälder beispielsweise in Rumänien.

Ansonsten gilt für uns das Prinzip der Kaskadennutzung: Holz soll zuerst stofflich genutzt werden, etwa im Bau, wo Kohlenstoff langfristig gebunden bleibt, und erst am Ende seiner Nutzung energetisch verwertet werden. Energieholz aus Reststoffen oder Landschaftspflegematerial kann sinnvoll sein, solange genügend Biomasse im Wald verbleibt, die Verbrennung von hochwertigem Stammholz lehnen wir ab. Gleichzeitig müssen Emissionen aus Holzfeuerungen durch moderne Technik und strenge Grenzwerte minimiert werden.

Frage: Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um Bodenverdichtung zu reduzieren? Unterstützen Sie eine Verringerung des Rückegassenanteils sowie den verstärkten Einsatz bodenschonender Bewirtschaftungsformen?

Antwort:

Der Bodenschutz inklusive des damit verbundenen Wassermanagements im Wald hat für uns besondere Bedeutung. Bodenschutz ist Grundlage nachhaltiger Forstwirtschaft und ein zentraler Faktor für die Wasserhaltefähigkeit der Böden. Erst in dieser Legislatur haben wir mit Anpassungen im Landeswaldgesetz den Bodenschutz im Wald besonders hervorgehoben und damit gestärkt.

Deshalb unterstützen wir schon jetzt im Rahmen der Richtlinie „naturnahe Waldwirtschaft“ bodenschonende Verfahren. Forschung, Beratung und Förderung sollen gezielt auf bodenschonende Verfahren ausgerichtet werden. Ziel ist eine Bewirtschaftung, die Holzernte ermöglicht und zugleich Bodenstruktur, Wasserspeicherfähigkeit und Bodenleben langfristig erhält.

Zuletzt ist die Umsetzung der Waldstrategie, in der auch der Bodenschutz eine wichtige Rolle spielt, von großer Bedeutung. Hier wollen wir an Tempo zulegen.

Frage: Wie wollen Sie Transparenz bei forstlichen Grundsatzentscheidungen, Planungen und Eingriffen verbessern und eine stärkere Gemeinwohlorientierung durch eine klare Neuformulierung einer "guten fachlichen Praxis" absichern, die Klima-, Boden-, Wasser- und Biodiversitätsschutz stärker gewichtet als Holzerträge?

Antwort:

Der im Bereich der Waldbewirtschaftung verwendete Begriff der „ordnungsgemäßen Waldwirtschaft“ hat für uns eine besondere Bedeutung: Hier sehen wir einen entscheidenden Hebel, um ökologische Bewirtschaftungsstandards zu etablieren, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen.

Wir setzen uns für die Entwicklung einer Definition der ordnungsgemäßen Waldwirtschaft ein, die breit getragen ist und wollen sie im Landeswaldgesetz verankern.

Unser Landesbetrieb ForstBW ist Gemeinwohl-bilanziert nach den Richtlinien der Gemeinwohlökonomie (GWÖ e.V.). Die Zertifizierung wird extern durchgeführt. Er wirtschaftet also erwiesenermaßen im Sinne des Gemeinwohls.

Die 10-jährige sogenannte Forsteinrichtung ist im Vorfeld öffentlich transparent, hier kann und soll sich die Bevölkerung einbringen. Dafür liegen nachvollziehbare öffentliche Datengrundlagen vor. In unseren öffentlichen Wäldern (ca. 2/3 der Waldfläche in unserem Bundesland) haben wir die Waldpädagogik deutlich gestärkt, es finden regelmäßig öffentliche Waldbegehungen statt.

Über einen Gemeinwohlausgleich unterstützen wir wie oben beschrieben den Kommunalwald finanziell beim Erbringen der Gemeinwohlleistungen. Beim Privatwald greifen wie oben beschrieben verschiedene Fördermöglichkeiten.

Frage: Wie stehen Sie zur Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung in Baden-Württemberg? Werden Sie sich für eine ambitionierte, transparente und zügige Umsetzung im Wald einsetzen? Zusatzfrage: Ressortzuständigkeit im Kontext Klimawandel angesichts der zunehmenden Bedeutung des Waldes für Klimaschutz, Hochwasservorsorge, Biodiversität und Gesundheit stellt sich die Frage nach der politischen Zuständigkeit.

Antwort:

Wir begrüßen die EU-Wiederherstellungsverordnung! Es ist wichtig, die Ökosysteme und ihre Funktionen wieder zu stabilisieren und resilient zu machen. Denn sowohl der Verlust der Artenvielfalt als auch die Klimakrise bedrohen das Leben auf der Erde.

Wichtig ist uns, dass die Kosten, die für die Wiederherstellung der Lebensräume entstehen, nicht einseitig einzelne Unternehmen belasten, sondern EU, Bund und Länder ein tragfähiges Finanzierungskonzept auf Basis öffentlicher Mittel entwickeln. Damit bekommt die Wiederherstellungsverordnung ein tragfähiges Fundament.

Frage: Wie stehen Sie zu einem möglichen Ressortwechsel der Forstzuständigkeit vom Landwirtschaftsministerium in das Umweltministerium, um Klima- und Gemeinwohlfunktionen stärker zu gewichten?

Antwort:

*Ein Wechsel der Ressortzuständigkeit ist nicht entscheidend. Wir setzen darauf, Gräben nicht zu vertiefen, sondern auf die Förderung einer guten Zusammenarbeit und den Aufbau von Vertrauen. Entscheidend ist eine starke, verbindliche Zusammenarbeit zwischen Forst, Naturschutz und Umwelt, sowohl auf ministerieller als auch auf Verbände-Ebene. Vorrang hat für uns, die bestehenden Strukturen so weiterzuentwickeln, dass Klima-, Biodiversitäts- und Umweltziele konsequent in allen Wald-, Wild- und forstpolitischen Entscheidungen verankert sind und von den betreffenden Akteur*innen mitgetragen werden.*

Grundsätzlich gilt, dass eine Aufteilung von Ressorts und Zuständigkeiten abhängig vom Ausgang der Wahlen am 8.3. erst am Ende möglicher Verhandlungen entschieden werden.

Was denken die Kandidaten über unseren Wald? – Die BBIWS-Umfrage zur Landtagswahl in Rheinland-Pfalz 2026

Vor der Landtagswahl in Baden-Württemberg am 8. März 2026 hat der BBWIS fünf zentrale Fragen rund um den Wald an die Kandidatin und Kandidaten von CDU, SPD, Bündnis 90/Die Grünen und Die Linke gestellt.

Antworten der Politik

Wir bedanken uns herzlich für die Antworten der Politik, die wir hier streng nach zeitlichem Eingang bei uns wiedergeben.

Die Parteien CDU und DIE LINKE haben uns nicht geantwortet.

1. SPD

1. Schutzwald und Hochwasserschutz

Frage:

Wie wollen Sie die Schutzfunktion der Wälder in Rheinland Pfalz angesichts zunehmender Starkregenereignisse konkret stärken?

Werden Sie sich für eine Ausweitung von Schutzwaldflächen und eine prioritär auf Wasserrückhalt ausgerichtete Waldbewirtschaftung einsetzen?

Antwort: *Mit der jüngst aufgesetzten Klima- und Waldoffensive investiert Rheinland-Pfalz rund 50 Millionen Euro in klimaresiliente Wälder und einen besseren Wasserrückhalt.*

Ziel ist es, Wasser stärker in der Fläche und insbesondere im Wald zu halten, um Trockenperioden und Starkregenereignisse besser zu bewältigen. Dazu gehören Maßnahmen zum Wasserrückhalt, Verbesserungen im Waldwege- und Wassermanagement, der Umbau zu stabilen Mischwäldern sowie die Wiedervernässung geeigneter Flächen. Gleichzeitig unterstützt das Land Kommunen bei Starkregenvorsorgekonzepten, die auch Maßnahmen im Wald einbeziehen. Diese Maßnahmen sind zudem im Zukunftsplan Wasser Rheinland-Pfalz strategisch verankert, der den Wasserrückhalt in der Fläche insgesamt stärkt. So baut Rheinland-Pfalz die Vorsorge gegen Extremwetter weiter konsequent aus und stärkt die natürliche Wasserspeicherfunktion der Wälder.

2. Brennholznutzung, Klimaschutz, Gesundheit, Feinstaubbelastung und CO₂-Senkenleistung

Frage:

Wie bewerten Sie diesen offensichtlichen Widerspruch zwischen der Forst- und Holzwirtschaft und der Entscheidung des Umweltbundesamtes? Bitte begründen Sie Ihre Antwort mit transparenten und damit nachvollziehbaren Argumenten, insbesondere unter Berücksichtigung der Aspekte zu menschlicher Gesundheit, Energie- und CO₂-Bilanz wie auch Klimaschutz.

Antwort: *Maß und Mitte in der Politik bedeutet für uns, die berechtigten Umweltanliegen ernst zu nehmen, zugleich aber die zentrale Rolle der nachhaltigen Forst- und Holzwirtschaft für Klimaschutz, Wertschöpfung und eine verlässliche Rohstoffversorgung angemessen zu berücksichtigen. Als SPD Rheinland-Pfalz wollen wir Holz als nachwachsenden und ökologischen Rohstoff weiter fördern und als wichtigen Anker für regionale Wertschöpfung erhalten.*

Durch Wissenschaft, Forschung und praktische Expertise wollen wir die Waldwirtschaft noch leistungsfähiger machen: Mit der Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft, dem Holzbau Cluster RLP und dem Klimabündnis Bauen Rheinland-Pfalz verfügt unser Land über hochkarätige Institutionen und Initiativen, um die Forst- und Bauwirtschaft nachhaltig zu stärken.

Im Rahmen einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung priorisieren wir die stoffliche Nutzung von Holz, einschließlich der Bereitstellung von Nadelholz für die heimische Säge- und Bauindustrie. Zugleich sichern wir den maßvollen Zugang zur energetischen Nutzung von Waldrestholz im Einklang mit den vorhandenen Konzepten für Biotop- und Totholz. Vor diesem Hintergrund und der Transformation der klimaneutralen Wärmeversorgung modernisieren wir auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse das Landeswaldgesetz. Die bestehenden Förderinstrumente, die dazu beitragen den Wald im Zuge des Klimawandels zu schützen, führen wir konsequent fort.

3. Reduktion von Rückegassen und schweren Forstmaschinen

Frage:

Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um Bodenverdichtung zu reduzieren?
Unterstützen Sie eine Verringerung des Rückegassenanteils sowie den verstärkten Einsatz bodenschonender Bewirtschaftungsformen?

Antwort: *Schwere Forstmaschinen können auf empfindlichen Waldböden zu Verdichtungen führen und damit wichtige Bodenfunktionen wie Wasseraufnahme, Durchwurzelung und Belüftung beeinträchtigen. Um die Belastung zu begrenzen, ist die Befahrung auf dauerhaft angelegte Rückegassen beschränkt; zusätzlich können technische Hilfsmittel wie Boogie-Bänder den Bodendruck reduzieren.*

Die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft (FAWF) untersucht zudem auf mehreren Versuchsflächen gemeinsam mit der Universität Trier, wie sich Waldböden nach Befahrungsschäden langfristig regenerieren.

4. Transparenz, Gemeinwohlorientierung und „Gute fachliche Praxis“

Frage:

Wie wollen Sie Transparenz bei forstlichen Grundsatzentscheidungen, Planungen und Eingriffen verbessern und eine stärkere Gemeinwohlorientierung durch eine klare Neuformulierung einer "guten fachlichen Praxis" absichern, die Klima-, Boden-, Wasser- und Biodiversitätsschutz stärker gewichtet als Holzerträge?

Antwort: *Transparenz bei forstlichen Grundsatzentscheidungen, Planungen und Eingriffen wollen wir durch eine stärkere Einbindung wissenschaftlicher Expertise, eine nachvollziehbare Planung sowie den Dialog mit Praxis, Wissenschaft und Gesellschaft weiter verbessern. Eine zeitgemäße Ausgestaltung der guten fachlichen Praxis soll dabei sicherstellen, dass Klima-, Boden-, Wasser- und Biodiversitätsschutz angemessen berücksichtigt werden, ohne die nachhaltige Holznutzung und die Bedeutung der Forst- und Holzwirtschaft für Wertschöpfung und Klimaschutz aus dem Blick zu verlieren.*

5. EU-Wiederherstellungsverordnung

Frage:

Wie stehen Sie zur Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung in Baden-Württemberg?

Werden Sie sich für eine ambitionierte, transparente und zügige Umsetzung im Wald einsetzen?

Antwort: *Die EU-Verordnung zur Wiederherstellung der Natur ist ein wichtiger Schritt für gesündere Ökosysteme der Zukunft. Gleichzeitig stellt sie Land, Kommunen, Forst-, Land- und Wasserwirtschaft sowie andere wichtige Landnutzer vor große Herausforderungen. Auf Bundes- und Europaebene setzen wir uns als SPD Rheinland-Pfalz für eine praxisgerechte Anwendung der Wiederherstellungsverordnung sowie verlässliche Finanzierungsinstrumente ein. Gleichzeitig stärken wir denen den Rücken, die sich für den Schutz unserer natürlichen Lebensgrundlagen tagtäglich verantwortlich zeigen.*

Zusatzfrage: Ressortzuständigkeit im Kontext Klimawandel

Frage:

Wie stehen Sie zu einem möglichen Ressortwechsel der Forstzuständigkeit vom Landwirtschaftsministerium in das Umweltministerium, um Klima- und Gemeinwohlfunktionen stärker zu gewichten?

Antwort: *Wir konzentrieren uns jetzt im Wahlkampf vor allem auf die inhaltlichen Herausforderungen für Rheinland-Pfalz. Wichtig ist für uns jetzt vor allem die inhaltliche Frage: Wie sichern wir unsere Wälder angesichts von Klimawandel, Trockenheit und Schädlingen und wie stärken wir ihre Funktionen für Natur, Klima und die Menschen im Land. Genau darüber wollen wir im Wahlkampf mit den Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch kommen.*

2. DIE GRÜNEN

1. Schutzwald und Hochwasserschutz

Frage:

Wie wollen Sie die Schutzfunktion der Wälder in Baden-Württemberg angesichts zunehmender Starkregenereignisse konkret stärken? Werden Sie sich für eine Ausweitung von Schutzwaldflächen und eine prioritär auf Wasserrückhalt ausgerichtete Waldbewirtschaftung einsetzen?

Antwort:

Wir GRÜNE wissen, wie wichtig die Schutzfunktion der Wälder angesichts der Klimakrise mit zunehmenden Starkregenereignissen und der sinkenden Grundwasserneubildung ist – und wir arbeiten in Rheinland-Pfalz bereits mit verschiedenen Projekten konkret daran, sie zu stärken. Wir wollen den Wasserrückhalt im Wald verbessern.

Unser Ansatz ist klar: Wir wollen Wasser stärker in der Fläche zurückhalten – im Wald ebenso wie auf landwirtschaftlichen und Naturschutzflächen. Mit der Anpassung des Landeswassergesetzes (LWG) haben wir bereits die Umsetzung naturnaher Rückhaltmaßnahmen im Wald und auf offener Flur erleichtert. Mit der Klima-Wald-Offensive treiben wir den Umbau hin zu naturnahen, klimastabilen Mischwäldern voran und stärken gezielt den Wasserrückhalt im Wald – für bessere Grundwasserneubildung und Wasserverfügbarkeit.

Der Zukunftsplan Wasser zeigt auf das wir bereits zentrale Maßnahmen zur Stärken den Wasserrückhalt auf öffentlichen Flächen sowie im Kommunal- und Privatwald welche umgesetzt werden können.

Parallel bauen wir natürliche Retentionsräume aus:

Durch Auenreaktivierung und Auenwälder, Gewässerentwicklungskorridore, natürliche Überflutungsflächen geben wir unseren Flüssen und Bächen mehr Raum.

Naturnahe Waldbewirtschaftung mit Blick auf den Wasserrückhalt spielt für uns nach wie vor eine wichtige Rolle, daher werden wir diesen gezielt weiterentwickeln und stärken.

2. Brennholznutzung, Klimaschutz, Gesundheit, Feinstaubbelastung und CO₂-Senkenleistung

Frage:

Wie bewerten Sie diesen offensichtlichen Widerspruch zwischen der Forst- und Holzwirtschaft und der Entscheidung des Umweltbundesamtes? Bitte begründen Sie Ihre Antwort mit transparenten und damit nachvollziehbaren Argumenten, insbesondere unter Berücksichtigung der Aspekte zu menschlicher Gesundheit, Energie- und CO₂-Bilanz wie auch Klimaschutz.

Antwort:

Für uns GRÜNE spielt der Wald auch künftig eine wichtige Rolle. Holz ist ein nachwachsender Rohstoff mit großer Bedeutung als Bauholz und regionaler Energieträger. Im Holzbau liegt erhebliches Potenzial für Klimaschutz und Wertschöpfung, da Holz energieintensive Baustoffe ersetzen und Kohlenstoff langfristig binden kann.

Rest- und Schwachholz können zudem sinnvoll zur regionalen Wärmeversorgung beitragen. Grundlage ist eine nachhaltig bewirtschaftete, klimaangepasste Mischwaldstruktur mit FSC-Standards, Dauerwaldkonzepten sowie Biotopbäumen und Totholz als feste Bestandteile. Für uns gilt der Grundsatz der Kaskadennutzung: Holz soll vorrangig stofflich und erst am Ende energetisch genutzt werden. Entscheidend bleibt ein naturnaher, klimaresilienter Wald. Nur so kann er CO₂-Senke, Lebensraum, Wasserspeicher und zugleich nachhaltiger Rohstofflieferant sein. Wir wollen unsere Wälder und ihre Ökosystemleistungen auch in der Klimakrise erhalten.

3. Reduktion von Rückegassen und schweren Forstmaschinen

Frage: Welche konkreten Maßnahmen planen Sie, um Bodenverdichtung zu reduzieren? Unterstützen Sie eine Verringerung des Rückegassenanteils sowie den verstärkten Einsatz bodenschonender Bewirtschaftungsformen?

Antwort:

Für uns GRÜNE ist der Schutz des Waldbodens eine zentrale Grundlage für stabile und klimaresiliente Wälder. Wir setzen daher auf eine naturnahe Waldbewirtschaftung, die Eingriffe möglichst kleinräumig hält und die Befahrung des Waldes auf ein notwendiges Maß begrenzt.

Ein gesunder Waldboden ist weit mehr als Produktionsgrundlage: Er speichert Wasser, fördert die Grundwasserneubildung, bindet Kohlenstoff und ist Lebensraum für zahlreiche Organismen.

Diese Funktionen wollen wir stärken, etwa durch strukturreiche Mischwälder, den Erhalt von Humus und Totholz sowie insgesamt standortangepasste Waldbestände.

Wir unterstützen den Einsatz bodenschonender Bewirtschaftungsformen, beispielsweise durch alternative Verfahren wie Windensysteme. Gleichzeitig geht es darum, Belastungen insgesamt zu reduzieren und die Praxis weiterzuentwickeln.

Der Landesbetrieb Landesforsten Rheinland-Pfalz wirtschaftet bereits nach FSC-Standards und setzt damit wichtige Maßstäbe für eine nachhaltige und bodenschonende Bewirtschaftung. Diesen Ansatz wollen wir weiter stärken und auch in anderen Waldbesitzarten unterstützen.

Unser Ziel ist eine Waldbewirtschaftung, die Nutzung und Schutz in Einklang bringt und die Funktionen des Waldbodens langfristig sichert.

4. Transparenz, Gemeinwohlorientierung und „Gute fachliche Praxis“

Frage:

Wie wollen Sie Transparenz bei forstlichen Grundsatzentscheidungen, Planungen und Eingriffen verbessern und eine stärkere Gemeinwohlorientierung durch eine klare Neuformulierung einer "guten fachlichen Praxis" absichern, die Klima-, Boden-, Wasser- und Biodiversitätsschutz stärker gewichtet als Holzerträge?

Antwort:

Für uns GRÜNE ist klar, dass Wälder vielfältige Funktionen für Klima, Wasser, Boden und Biodiversität erfüllen und diese stärker in den Mittelpunkt der Waldbewirtschaftung gestellt werden müssen.

Eine gute fachliche Praxis verstehen wir daher als ein dynamisches Leitbild, das sich an den Herausforderungen der Klimakrise und dem Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen orientiert.

Wir setzen uns auf Bundesebene dafür ein, die Rahmenbedingungen so weiterzuentwickeln, dass Klima-, Boden-, Wasser- und Biodiversitätsschutz stärker berücksichtigt werden. Dazu gehört auch, bestehende Leitbilder und Standards der guten fachlichen Praxis weiterzuentwickeln und stärker an ökologischen Kriterien auszurichten.

Ökosystemleistungen des Waldes wollen wir stärker sichtbar machen und perspektivisch auch zertifizieren, um mehr Transparenz und Anerkennung zu schaffen.

Wir fördern den Umbau zu vielfältigen, klimaangepassten Wäldern. Dabei bauen wir die Beratung für private und kommunale Waldbesitzer:innen aus und stärken die Gemeinschaftsforstämter, um insbesondere kleinere Waldbesitzarten gezielt zu unterstützen.

5. EU-Wiederherstellungsverordnung

Frage: Wie stehen Sie zur Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung in Baden-Württemberg? Werden Sie sich für eine ambitionierte, transparente und zügige Umsetzung im Wald einsetzen?

Antwort:

Wir GRÜNE sehen Zielen des EU-Wiederherstellungsverordnung sind für uns die Richtschnur. Wir wollen von Feuchtgebieten über Grünland und Ackerland bis hin zu Wäldern und urbanen Ökosystemen überall Verbesserungen erreichen. Für uns zentral sind die Stärkung des Biotopverbundes, mehr Vielfalt in der Landschaft, der Umbau von Forst-Monokulturen zu klimaangepassten Mischwäldern. Wir brauchen einen funktionierenden Wald mit all seinen Funktionen.

Die EU-Wiederherstellungsverordnung sehen wir als Chance, unsere Wälder in Rheinland-Pfalz naturnah, klimaresilient und artenreich weiterzuentwickeln. Entscheidend ist für uns eine transparente Beteiligung aller Waldbesitzarten.

Zusatzfrage: Ressortzuständigkeit im Kontext Klimawandel

Frage: Wie stehen Sie zu einem möglichen Ressortwechsel der Forstzuständigkeit vom Landwirtschaftsministerium in das Umweltministerium, um Klima- und Gemeinwohlfunktionen stärker zu gewichten?

Antwort:

In Rheinland-Pfalz liegt die Zuständigkeit für den Wald bereits im Umwelt- und Klimaschutzministerium. Aus unserer Sicht ist das sinnvoll, weil der Wald heute weit mehr als nur Holzproduzent ist: Er kann Klimaschützer sein, ist Wasserspeicher, Lebensraum für Arten und wichtiger Erholungsraum für die Menschen. Diese vielfältigen Gemeinwohlfunktionen lassen sich gut im Kontext von Klima-, Umwelt- und Naturschutzpolitik steuern. Gleichzeitig bleibt für uns klar: Nachhaltige Holznutzung und regionale Wertschöpfung sind weiterhin zentrale Bestandteile einer verantwortungsvollen Waldpolitik. Es geht nicht um ein Gegeneinander von Nutzung und Schutz, sondern um ein ausgewogenes Zusammenspiel.

3. FDP

Schutzwald und Hochwasserschutz

Wie wollen Sie die Schutzfunktion der Wälder angesichts zunehmender Starkregenereignisse stärken? Werden Sie sich für eine Ausweitung von Schutzwaldflächen und eine prioritär auf Wasserrückhalt ausgerichtete Waldbewirtschaftung einsetzen?

Die Freien Demokraten sehen stabile, klimaresiliente Wälder als wichtigen Bestandteil von Hochwasser- und Bodenschutz. Entscheidend ist eine nachhaltige und standortangepasste Waldbewirtschaftung mit klimaresilienten Mischwäldern, gesunden Böden und ausreichender Naturverjüngung. Starre staatliche Vorgaben oder pauschale Ausweitungen von Schutzwaldflächen lehnen wir ab. Stattdessen setzen wir auf Kooperation mit Waldbesitzern, moderne Forstwirtschaft und wissenschaftlich fundierte Anpassungsstrategien.

Brennholznutzung, Klimaschutz, Gesundheit, Feinstaubbelastung und CO₂-Senkenleistung

Wie bewerten Sie den Widerspruch zwischen Forstwirtschaft und Umweltbundesamt bezüglich der Klimaneutralität der Holzverbrennung?

Die Freien Demokraten setzen auf eine differenzierte und wissenschaftsbasierte Bewertung. Holz kann im Rahmen nachhaltiger Forstwirtschaft ein Bestandteil der Energieversorgung sein, insbesondere bei der Nutzung von Rest- und Schwachholz. Gleichzeitig müssen Luftreinhaltung, Effizienz und moderne Heiztechnologien berücksichtigt werden.

Ziel ist eine ausgewogene Energiepolitik, die Klimaschutz, Versorgungssicherheit und nachhaltige Waldbewirtschaftung miteinander verbindet. Klar ist: Gerade im ländlichen Raum leistet Brennholz einen wichtigen Beitrag zum Energie- und Wärmemix. Wenn dieser Beitrag aus politischen Gründen geringer ausfallen soll, muss Politik eine Antwort geben, wie dies bezahlbar und nachhaltig aus anderen Energieträgern kompensiert werden soll.

Reduktion von Rückegassen und schweren Forstmaschinen

Welche Maßnahmen planen Sie, um Bodenverdichtung zu reduzieren? Unterstützen Sie eine Verringerung des Rückegassenanteils sowie bodenschonende Bewirtschaftung?

Die Freien Demokraten unterstützen eine bodenschonende Forstwirtschaft und den Einsatz moderner, effizienter Technik. Neue Maschinen, digitale Planung und standortangepasste Verfahren können Bodenbelastungen reduzieren. Gleichzeitig müssen wirtschaftliche und praktische Anforderungen der Forstbetriebe berücksichtigt werden. Pauschale Einschränkungen lehnen wir daher ab, setzen aber auf Innovation und gute fachliche Praxis.

Transparenz, Gemeinwohlorientierung und „Gute fachliche Praxis“

Wie wollen Sie Transparenz bei forstlichen Grundsatzentscheidungen verbessern und eine stärkere Gemeinwohlorientierung sichern?

Die Freien Demokraten unterstützen transparente Entscheidungsprozesse und eine faktenbasierte Waldpolitik. Gleichzeitig müssen Eigentumsrechte und unternehmerische Freiheit der Waldbesitzer respektiert werden. Nachhaltige Waldbewirtschaftung verbindet ökologische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Funktionen des Waldes. Nur wenn die Bewirtschaftung des Waldes nachhaltig wirtschaftlich erfolgen kann, hat unser Wald eine Zukunft. Eine Balance dieser Ziele halten wir für sinnvoller als eine einseitige Priorisierung einzelner Aspekte.

EU-Wiederherstellungsverordnung

Wie stehen Sie zur Umsetzung der EU-Wiederherstellungsverordnung und werden Sie eine ambitionierte Umsetzung im Wald unterstützen?

Die Freien Demokraten unterstützen den Schutz und die Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme. Gleichzeitig muss die Umsetzung praxistauglich sein und Waldbesitzer sowie Forstbetriebe einbeziehen.

Starre Vorgaben aus Brüssel dürfen nicht zu unverhältnismäßigen Belastungen führen. Die EU-Wiederherstellungsverordnung ist aus Sicht der Freien Demokraten an vielen Stellen zu einschränkend und an der Praxis und Lebenswirklichkeit vorbei. Entscheidend ist eine wissenschaftlich fundierte, wirtschaftlich tragfähige Umsetzung.

Zusatzfrage: Ressortzuständigkeit im Kontext Klimawandel

Wie stehen Sie zu einem möglichen Wechsel der Forstzuständigkeit vom Landwirtschaftsministerium in das Umweltministerium?

Für die Freien Demokraten ist entscheidend, dass Forst-, Umwelt- und Klimapolitik gut koordiniert zusammenarbeiten. Der Wald erfüllt sowohl ökologische als auch wirtschaftliche Funktionen. Organisatorische Fragen allein lösen die Herausforderungen nicht. Wichtiger ist eine effiziente Zusammenarbeit der Ressorts und eine praxisnahe Politik für Waldbesitzer und Forstbetriebe. Wir haben im FDP-geführten Landwirtschaftsministerium gezeigt, dass es einen Unterschied macht, wo Freie Demokraten Verantwortung tragen.



Bayern: Brief der BBIWS an Staatsminister Aiwanger

Sehr geehrter Herr Staatsminister Aiwanger,

wir beziehen uns mit diesem Schreiben auf grundlegende Aussagen, die Sie beispielsweise im Fachmedium „top agrar“ vom 07.02.2026 getroffen haben, und bitten Sie hiermit um eine transparente und nachvollziehbare Stellungnahme. Ihre nachfolgend zitierte Aussage hat aus unserer Sicht eine erhebliche Signalwirkung für die zukünftige Nutzung von Holz zur Wärmeerzeugung. Deshalb erlauben wir uns auch im berechtigten Interesse der Bevölkerung diesen Brief und Ihre Stellungnahme in unserem Newsletter zu veröffentlichen.

Dazu vorweg der Auszug aus „top agrar“ vom 07.02.2026

„Holz ist Klimaschutz,

Ein Ster Brennholz ersetzt 120 Liter Heizöl.

Rund ein Drittel unserer Landesfläche ist bewaldet. In Bayerns Wäldern stehen über 1 Mrd. Kubikmeter Holz und jede Sekunde wächst rund ein weiterer Kubikmeter nach. Holz steht uns in Zukunft sogar in steigender Menge zur Verfügung, nachhaltig und planbar. Jeder nicht genutzte Kubikmeter Holz schadet dem Klima, so der Minister.“

Nach gängigen und belastbaren Referenzen (u. a. Technologie- und Förderzentrum Bayern) enthält ein Ster (Raummeter) lufttrockenes Buchenholz mit etwa 15–20 % Restfeuchte rund 1.400–1.500 kWh Heizwert. Dieser Wert beschreibt den theoretischen Energieinhalt des Brennstoffs.

In der praktischen Nutzung ist jedoch zu berücksichtigen, dass kein Holzheizsystem verlustfrei arbeitet. Je nach Anlagentyp, Betriebsweise und Holzqualität liegen reale Nutzungsgrade typischerweise zwischen etwa 60 % und 80 %. Daraus resultiert eine tatsächlich nutzbare Wärmemenge von meist deutlich unter 1.200 kWh pro Ster.

Zum Vergleich: 200 Liter Heizöl entsprechen rund 2.000 kWh Heizwert und damit – selbst unter Berücksichtigung moderner Brennwerttechnik – deutlich mehr nutzbarer Wärme, als mit einem Ster Buchenholz in der Praxis erreichbar ist. Vor diesem Hintergrund erscheint die Aussage, ein Ster Buchenholz ersetze bis zu 200 Liter Heizöl, fachlich nicht haltbar, sofern damit die tatsächlich nutzbare Heizenergie im Haushalt gemeint ist.

Darüber hinaus halten wir die pauschale Aussage, „jeder nicht genutzte Kubikmeter Holz schade dem Klima“, für fachlich nichtzutreffend. Die energetische Nutzung von Holz aus dem Wald ist nicht automatisch klimaneutral und nachhaltig. Dies wird auch vom Umweltbundesamt nach wie vor unmissverständlich so gesehen und bestätigt.

Ein zentraler Punkt bei der Holzverbrennung ist der vorab notwendige Trocknungsprozess für die Bereitstellung von „ofenfertigem Brennholz“.

Waldfrisches Holz weist typischerweise eine Restfeuchte von etwa 50–60 % auf. In Deutschland ist das Verfeuern von feuchtem Holz aus gutem Grund gesetzlich verboten. Die Erste Verordnung zur Durchführung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (1. BImSchV) schreibt vor, dass Brennholz einen Feuchtegehalt von unter 25 % aufweisen muss, um unzulässige Schadstoffemissionen zu vermeiden. Vor der Nutzung muss waldfrisches Holz daher über Monate oder durch technische Verfahren auf 15–20 % Restfeuchte getrocknet werden.

Diese Trocknung ist mit einem erheblichen Energieaufwand verbunden. Insbesondere bei der Kammertrocknung wird externe Heizenergie benötigt, um Wasser aus dem Holz auszutreiben. Pro Kilogramm Wasser sind dafür etwa 0,9 kWh Energie erforderlich.

Diese Energiemenge muss in einer realistischen Energiebilanz von der später nutzbaren Wärmemenge abgezogen werden. Im Gegensatz zu Öl oder Gas entsteht hier also ein zusätzlicher energetischer Bedarf, der die Gesamtbilanz der Holzverbrennung verschlechtert. Wird Holz mit zu hoher Feuchte verbrannt, sinkt zudem der Wirkungsgrad der Feuerungsanlage drastisch. Ein erheblicher Teil der Energie wird dann allein zur Verdampfung des im Holz enthaltenen Wassers aufgewendet und steht nicht für die nutzbare Raumheizung zur Verfügung. Gleichzeitig steigen die Emissionen deutlich an. Untersuchungen zeigen, dass feuchtes Brennholz zu erhöhten Emissionen von Kohlenmonoxid, unverbrannten Kohlenwasserstoffen und Feinstaub führt.

Besonders problematisch sind zudem auch die gesundheitlichen Auswirkungen: Holzfeuerungen – insbesondere Einzelraumfeuerstätten – sind eine wesentliche Quelle für Feinstaub (PM_{2.5}), polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK) und weitere luftgetragene Schadstoffe. Diese Stoffe sind nachweislich mit Atemwegs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, einer erhöhten Sterblichkeit sowie negativen Effekten auf vulnerable Bevölkerungsgruppen wie Kinder, ältere Menschen und chronisch Erkrankte verbunden. In zahlreichen Regionen tragen Holzfeuerungen bereits heute erheblich zur lokalen Feinstaubbelastung bei, insbesondere in den Wintermonaten und bei Inversionswetterlagen.

Diese gesundheitlichen Belastungen verursachen darüber hinaus relevante gesellschaftliche Folgekosten im Gesundheitswesen, die bei der Bewertung der Holzenergienutzung bislang häufig nicht oder nur unzureichend berücksichtigt werden. Aus unserer Sicht ist es daher problematisch, Holzenergie in der öffentlichen Kommunikation pauschal als klimafreundlichen und unproblematischen Ersatz für fossile Energieträger darzustellen, ohne diese gesundheitlichen Aspekte transparent zu benennen.

Auch unter Klimagesichtspunkten ist eine differenzierte Betrachtung notwendig. Der Emissionsfaktor bei der Verbrennung von Holz liegt je nach Quelle bei etwa 340–368 g CO₂ pro Kilowattstunde. Zum Vergleich: Für Erdgas wird ein Emissionsfaktor von rund 201 g CO₂ pro Kilowattstunde angesetzt. Zwar speichert Holz während des Wachstums Kohlenstoff – ein Festmeter Holz bindet etwa eine Tonne CO₂ –, diese Speicherwirkung entfaltet sich jedoch nur, solange das Holz im Wald oder in langlebigen Produkten verbleibt. Bei der Verbrennung wird das gespeicherte CO₂ unmittelbar wieder freigesetzt.

Vor diesem Hintergrund halten wir eine pauschale Gleichsetzung von energetischer Holznutzung mit Klimaschutz sowie die Aussage, nicht genutztes Holz schade grundsätzlich dem Klima, für fachlich nicht haltbar.

Wir bitten Sie daher um eine fachlich nachvollziehbare Einordnung und transparente Stellungnahme insbesondere unter Berücksichtigung der nachfolgenden Punkte:

- auf welche konkreten Annahmen (Holzfeuchte, Trocknungsverfahren, Anlagentyp, Wirkungsgrad) sich die genannten Heizöl-Äquivalenzwerte beziehen,
- wie der energetische Aufwand der Holztrocknung in Ihrer Bewertung berücksichtigt wird,
- und wie Sie die emissionsbedingten Umwelt- und Gesundheitswirkungen der Holzverbrennung im Vergleich zu anderen Energieträgern bewerten.

Gerade in der aktuell andauernden energie-, umwelt- und klimapolitischen Debatte halten wir eine präzise, transparente und vollständige Darstellung dieser Zusammenhänge für die betroffene Bevölkerung für unerlässlich.

Mit freundlichen Grüßen

BundesBürgerInitiative Waldschutz (BBIWS)



RÜCKBLICK

Waldbrief Nr. 75 vom 21.06.2025: Windenergieanlagen in Wäldern

Vom forstlichen Widerstand und dem Schweigen der Lämmer

„Ja, mach nur einen Plan, sei nur ein großes Licht, und dann mach noch einen Plan, gehen tun sie beide nicht.“ (Bert Brecht, Dreigroschen Oper)

Als in den 1990er Jahren die ersten Harvester in der Durchforstung junger Buchenbestände zum Einsatz kommen sollten, waren wir Revierleiter uns auf einer Dienstbesprechung einig: in unsere Reviere kommt diese Maschinenteknik nicht. Wenige Jahre später gehörten sie zum Standard, einschließlich minimierter Gassenabstände auf 20 m und maximierter Bodenzerstörung auf den befahrenen Flächenanteilen. In den 2010er Jahren wurde die Strukturzerstörung der oberen Waldbodenhorizonte durch den Einsatz von Häckslern und Mulchgeräten zu Vorbereitung maschineller Pflanzungen zum gewohnten Bild in den Forsten. Und die Lämmer schwiegen und vollzogen.

Windenergieanlagen in niedersächsischen Wäldern waren in seltener parteipolitischer Einigkeit ein Tabu. Es waren die Grünen, die zuerst daran rüttelten: auf abgestorbenen Fichtenflächen könnte man (vielleicht) doch ...; natürlich im Einklang mit dem Naturschutz; in der Kontinuität sich wiederholender Argumente. Zunächst eindimensionale scheinlogische Begründungen – wer könnte heute gegen regenerative Energie sein? –; alles ist vernünftig, alles ist alternativlos, wie stets. Die Dinge liegen nun einmal tiefer, und es geht um mehr. Es geht um Klimarettung und um Zukunft. Und es geht um Geld, sehr viel Geld. Lehrbuch-Kapitalismus in Reinform. Bürgermeister können es kaum erwarten, bis ihre leeren Kassen durch ein ausgeklügeltes Zuwendungssystem gefüllt werden. Bürgerbeteiligungen wachsen wie Pilze aus dem Boden. Geld frist Heimat. Geld frist Seele.

Wälder haben einen Vorteil: man hat es mit großen Eigentümern zu tun. Vorneweg der öffentliche Wald – Landesforsten, Kommunalforsten, Forsten öffentlich-rechtliche Stiftungen. Wälder sind die letzten großflächigen biologischen Systeme, Temperatursenken, mit eigenen Wasserkreisläufen. Es sind die Klimaaggregate. Jetzt wird auch hier zum Großangriff geblasen – und ihre Sachwalter schweigen.

Die Fortschreibung des niedersächsischen Landesraumordnungsprogrammes setzt für die Landkreise Flächenanteile fest: zunächst auch 2223 Hektar Vorranggebiete für Wald, darunter historisch alte Laubwälder – Zug um Zug fallen Tabus. Die Hemmschwellen sinken, Gewöhnung ist alles. Windkraft über Wäldern, na und? Wo ist das Problem?

Und doch: es wird sie auch künftig geben, die ihren Beruf als Berufung empfinden, die sprechen, weil sie etwas zu sagen haben, so, wie die beiden ehemaligen baden-württembergischen Forstamtsleiter Gerd Maluck und Wolf Hockenjos. Sie machen denen Mut, die resignieren. Wo Beruf zur Berufung wird, können Vögel werden, die zu fliegen beginnen. Andere bleiben am Boden und modern vor sich hin.

Den gesamten Beitrag lesen unter:

<https://bund-helmstedt.de/fileadmin/helmstedt/pdf/75-Waldbrief-21-06-2025-Windkraft-in-Waeldern.pdf>



FILMBESPRECHUNG

Dr. Wolfgang Epple: Absurde CO₂-pro-Windkraft-gegen-Wald-Rechenkünste - über den wahren Wert der Wälder

Link zum Film: <https://www.youtube.com/watch?v=jibeGH9gLZM>

Im Film zeigt Dr. Wolfgang Epple die Widersprüche zwischen den Interessen der Windkraftbefürworter und damit der Windkraftindustrie im Gegensatz zum ganzheitlichen Naturschutz auf.

Die Windkraftindustrie vertritt zusammen mit den Windkraftbefürwortern die Position, dass die bevorzugt im Wald aufgestellten Windkraftanlagen (WKA's) mehr CO₂ verhindern, als der Wald in der Lage ist CO₂ zu binden und deshalb zu diesem Zweck großflächig abgeholzt werden kann. Als Schlüsselprojekt für diese Betrachtungsweise wird dabei das 2013 publizierte „Treibhausgasinventar für Wälder“ des Thünen Instituts, einem Institut für Waldökosysteme, zitiert.

Die darin veröffentlichten Zahlen werden von den Windkraftbefürwortern in Rechenmodellen verwendet. Die CO₂ Speicherleistung des deutschen Waldes beträgt demnach 4,5 Tonnen pro Hektar und Jahr. Auf der Basis weiterer Publikationen der Windkraftindustrie wird von Speicherleistungen von 12 bis 13 Tonnen CO₂ pro Hektar und Jahr ausgegangen.

Am Beispiel des Schefflenzer Waidachwaldes ergibt sich aus einer von Vattenfall zugrunde gelegten Berechnung, dass der Betrieb einer WKA im Vergleich zu der Fotosynthese eines intakten Waldes ein um den Faktor 1500 höheres CO₂ Einsparpotenzial besitzt. Eine pro WKA zugrunde gelegte dauerhaft befestigte Fläche von 0,45 Hektar sowie eine theoretisch angenommene jährliche elektrische Leistung bilden dabei die Randbedingungen für dieses Rechenmodell.

Diese Betrachtung wird für den Reinhardswald (Grimm'scher Märchenwald) in Hessen noch „getoppt“. Denn da wird durch die Forschungsergebnisse von „Scientists for Future“ behauptet, dass durch die WKA's im Windpark das CO₂-Einsparpotenzial um den Faktor ca. 2000 höher ist, als im bisher intakten Reinhardswald, der auf einer vergleichbar großen Fläche das CO₂ über die Fotosynthese bindet.

Dr. Wolfgang Epple spricht hier zu Recht von einem „Tunnelblick“ der Windkraftbefürworter im Gegensatz zu einer gesamtheitlichen Betrachtung und Bewertung des Naturschutzes mit den mannigfachen Wohlfahrtsfunktionen des Waldes. Wälder sind deutlich mehr als nur CO₂-Senken, sie sind Quellen des Lebens, Heimat für Wildtiere, Pflanzen, Pilze und Mikroorganismen, komplexe Lebensgemeinschaften und damit unverzichtbar.

In realen Filmausschnitten zeigt Dr. Wolfgang Epple den unschätzbaren Wert der Wälder durch Luftfilterung, Erzeugung von Luftsauerstoff, Speicherung sowie Filterung von Wasser zur Trinkwasserbereitstellung.

Darüber hinaus sorgen die Wälder durch Transpiration und Wolkenbildung für Kühlung und Niederschläge, sie verhindern bei geschlossenem Kronendach eine Erosion der Böden, erzeugen fruchtbare Böden und dienen als Rückzugs-, Erholungs- und Ruheräume für die Menschen.

Die WKA's können nicht eine dieser Wohlfahrtsfunktionen leisten, ganz im Gegenteil, sie beeinflussen all diese Wohlfahrtsfunktionen äußerst negativ.

Dieser „Tunnelblick“ der CO₂-Reduzierung führt weiterhin zu einer Abwertung des Alterswaldes. Die ältesten Wälder gibt es noch in den Tropen (Amazonasbecken, Kongo, Teile Südostasiens), in Europa gibt es dagegen nur noch wenige Alterswälder. Der unschätzbare Wert der Alterswälder besteht nicht nur in der aktuellen Bindung von CO₂ sondern insbesondere in der Funktion als langfristiger Kohlenstoffspeicher. In vielen tropischen Regionen erfolgt eine Reduzierung dieser Alterswälder, beispielsweise durch Brandrodung und drastische Abholzung, wodurch sich die Altersstruktur der Wälder verschiebt mit den damit verbundenen negativen Konsequenzen für die langfristige Kohlenstoffspeicherung.

Die geringe Wertschätzung des Alterswaldes ist auch in Deutschland zu beobachten. Entgegen der Argumentation der Forst- und Holzwirtschaft, wonach der Verzicht auf die Nutzung des Waldes den Klimaschutz gefährde, zeigen die Erkenntnisse eines über Jahrzehnte wissenschaftlich fundierten Naturschutzes, dass der Verzicht auf die Nutzung des Waldes immer zum Wohle der Biodiversität erfolgte. Alterswälder mit stehendem und liegendem Totholz sind biologisch sehr wertvoll.

Die Aussagen von Dr. Wolfgang Epple: „Nichtstun im Wald wurde nie mit Klimaschutz begründet und der Klimaschutz kannibalisiert den Naturschutz“ unterstreichen das nochmals.

Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt im Film sind die „alarmistischen“ Meldungen der Klimaschützer, der deutsche Wald sei kein Klimaschützer mehr, denn er sei zur Kohlenstoffquelle geworden. Ausgehend von Informationen des Thünen Instituts, Informationen des Waldzustandsberichts und weiteren Medienberichten werden die bisherigen Wälder mit ihrer Funktion als Kohlenstoffsinken zunehmend zu Kohlenstoffquellen. Verschiedene Medien haben dazu in 12/2025 insbesondere die Tropenwälder als „CO₂ -Schleudern“ bezeichnet, vom „Kippen der afrikanischen Wälder“ oder vom „Verlust der grünen Lunge des Planeten“ berichtet. Diese „alarmistischen“ Meldungen führten genau dazu, dass insbesondere die deutschen Medien wie beispielsweise die „Tagesschau“ den beschleunigten Ausbau erneuerbarer Energien, also wiederum der Windkraftindustrie, gefordert haben. Ergänzend dazu muss hinterfragt werden, inwieweit diese Meldungen wissenschaftlich fundiert und übertragbar sind, denn eine Reduzierung der CO₂ -Aufnahmefähigkeit der Wälder bedeutet noch lange keinen Wechsel von der CO₂ -Senken- zu einer CO₂ -Quellenfunktion.

Ein besonders interessanter Aspekt im Film ist der Zusammenhang zwischen dem weltweiten Bevölkerungswachstum (Populationsfaktor als Haupttreiber für den CO₂-Anstieg) und dem CO₂-Anstieg für den Zeitraum von 1820 bis zum Jahr 2018.

Das gesamte weltweite Bevölkerungswachstum stieg dabei in diesem Zeitraum um den Faktor 7,3, der Energiebedarf pro Kopf um den Faktor 3,7 und der Gesamtenergieverbrauch der Weltbevölkerung um den Faktor 27,1. Der Anstieg in den einzelnen Graphiken erfolgt exponentiell. Darüber hinaus ist in diesen Graphiken zu erkennen, dass die erneuerbaren Energien weltweit betrachtet überhaupt keine Rolle für die Deckung des Energiebedarfs spielen. Hinzu kommt, dass immer mehr Menschen insbesondere auch des globalen Südens ihre Forderung nach mehr Wohlstand umsetzen möchten, was einhergeht mit einem zunehmenden Energie-, Lebensmittel- und Rohstoffbedarf, sowie mit einer weiteren Naturzerstörung.

Dr. Wolfgang Epple spricht in diesem Zusammenhang von einer Krise des Anthropozäns.

Das Aufreißen und Entwerten intakter Wälder für Windkraft steht im eklatanten Widerspruch zu allen wissenschaftlichen Erkenntnissen und völkerrechtlich bestehenden Verpflichtungen und den Verpflichtungen aus dem Staatsziel der Verfassung aus Artikel 20 a GG.

Selbst 1000 Windkraftanlagen können nicht ersetzen, was auch nur 1 ha Wald für Natur und Mensch leistet und bedeutet.

Herbert Fahrnbauer (BBIWS Bayern)



Weltnaturerbe Buchenwälder, Ukraine Uholka. Foto: Prof. Dr. Hannes Knapp

NEUES AUS DEN BUNDESLÄNDERN

Hamburg: NABU zum Tag des Waldes - Holzernte in Hamburgs Wäldern stoppen

Ökologische und ökonomische Gründe sprechen dafür

Zum Tag des Waldes am 21. März fordert der NABU Hamburg ein Moratorium für die Holzernte in Hamburgs Wäldern, also einen vorübergehenden Stopp der forstwirtschaftlichen Nutzung und Rodung. Viele Waldflächen zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus, die durch forstwirtschaftliche Eingriffe gefährdet ist. Angesichts des dramatischen Verlusts von Arten und Lebensräumen ist es nicht länger vertretbar, stadteigene Wälder weiterhin forstwirtschaftlich zu nutzen. Auch für die Umsetzung des erfolgreichen Zukunftsentscheids, bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu sein, können Hamburgs Wälder eine entscheidende Rolle spielen.

„Während sich die rot-grüne Regierung in ihrem letzten Koalitionsvertrag von 2020 noch vorgenommen hatte, in jedem Bezirk eine neue Waldfläche entstehen zu lassen, kommt das Wort Wald im aktuellen Koalitionsvertrag noch genau einmal vor. Die Prioritätensetzung des Hamburger Senats lässt sich also Schwarz auf Weiß nachlesen. Immerhin wird dem Wald noch ein wichtiger Beitrag zum Klimaschutz zugesprochen – dann sollte man aber auch danach handeln. Es ist möglich und sinnvoll die Gemeinwohlfunktionen des Waldes für Erholung und Klima höher zu bewerten als die geringen Einnahmen aus den Holzverkäufen“, sagt Malte Siegert, Vorsitzender des NABU Hamburg.

Die Stärkung des natürlichen Klimaschutzes ist dabei genauso wichtig wie die Reduzierung von Emissionen. Waldflächen müssen ihre Fähigkeit, Kohlenstoff zu speichern, wieder erlangen und so zu CO₂-Senken werden. Insbesondere, um die Emissionen anderer Sektoren auszugleichen. Die Speicherung von CO₂ im Wald erfolgt zu rund 40 % im Holz und zu rund 60 % im Waldboden. Dieser wird bei der Holzernte durch schwere Maschinen aufgerissen und zerstört. Wenn der Wald nicht mehr bewirtschaftet wird, kann mehr CO₂ in der anwachsenden Holzmasse und im intakten Waldboden gespeichert werden.

„Für die gesamtdeutsche Holzversorgung spielt Hamburg eine verschwindend geringe Rolle. Die Holzqualität aus Hamburgs Wäldern ist eher niedrig, oft werden daraus kurzlebige Produkte wie Paletten oder Pressspan produziert. Zu viel Holz geht außerdem in die Verbrennung. Das macht ökologisch keinen Sinn. Zudem ist zweifelhaft, ob die Kosten für die Holzernte, bei Berechnung aller Faktoren, durch die Einnahmen gedeckt sind. Es wäre also auch ökonomisch verantwortungsvoll auf Einschläge zu verzichten“, sagt Caroline Kouptsidis, Mitglied der NABU-Fachgruppe Wald.

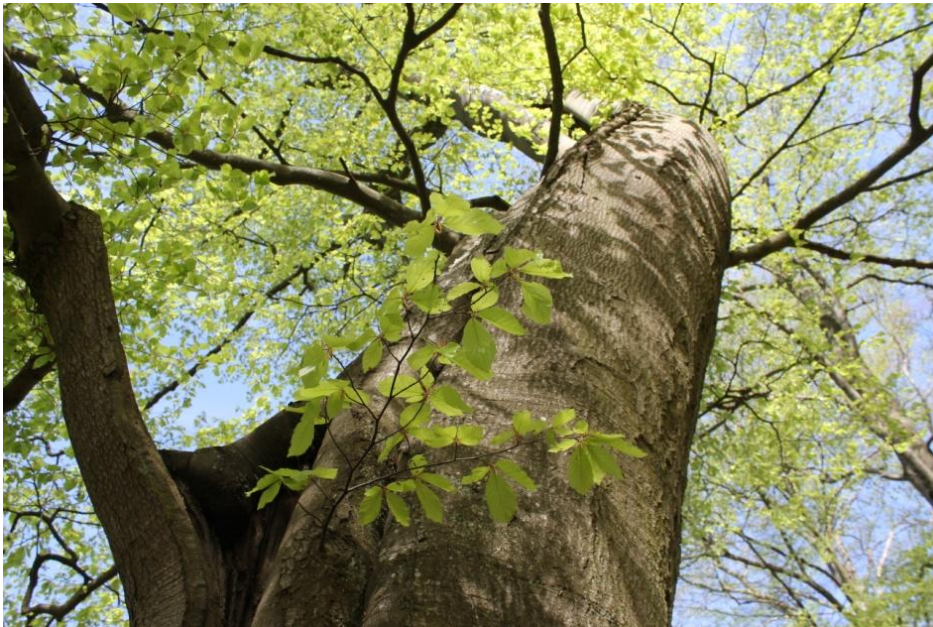
Hintergrund:

Mit einem Waldanteil von ca. 7,1 % gehört Hamburg zu den waldärmsten Bundesländern. Jede weitere Holzentnahme schwächt Hamburgs Wälder, da die verbleibenden Flächen eine

überproportionale Bedeutung für die Erholung und den Naturschutz haben. Auch bei einem Einschlagsmoratorium können Hamburgs Förstereien weiterhin Baumpflegearbeiten durchführen und damit ihrer Verkehrssicherungspflicht nachkommen.

Für Rückfragen:

Caroline Kouptsidis, NABU-Fachgruppe Wald, wald@NABU-Hamburg.de



Alte Buche mit Höhlenbildung im Altast. Foto: Susanne Ecker

NRW: Ökologisch ausgerichtetes Waldgesetz in NRW in Sicht?

Derzeit wird im zuständigen Ministerium ein Entwurf für das im Koalitionsvertrag zugesagte Waldgesetz des Landes NRW formuliert. Schon mit dem Koalitionsvertrag aus 2021 hat die Bundesregierung ein Bundeswaldgesetz angestrebt, das den Erfordernissen des Klimaschutzes und der Biodiversitätssicherung genügen sollte.

So heißt es dort:

"Gerade im Wald werden die Folgen der Klimakrise sichtbar. Gleichzeitig ist er für das Erreichen unserer Klimaschutzziele unerlässlich. **Durch einen gezielten Waldumbau müssen artenreiche und klimaresiliente Wälder mit überwiegend standortheimischen Baumarten geschaffen werden.** Die Waldbewirtschaftung spielt dabei eine wichtige Rolle.

Entsprechend dieser Ziele novellieren wir das Waldgesetz. Wir werden das Forstschädenausgleichsgesetz evaluieren und passen es gegebenenfalls an. Intervalle und Form der Bundeswaldinventur werden wir überprüfen und ein digitales Waldmonitoring einführen. Der Bund wird zusammen mit den Ländern einen langfristigen Ansatz entwickeln, der konkrete, über die bisherigen Zertifizierungssysteme hinausgehende Anforderungen an zusätzliche Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen adressiert, diese honoriert und die Waldbesitzer dadurch in die Lage versetzt, ihre Wälder klimaresilient weiterzuentwickeln und, wenn nötig, umzubauen oder Neu- und Wiederbewaldung zu unterstützen. **Wir stoppen den Einschlag in alten, naturnahen Buchenwäldern in öffentlichem Besitz. Die Wälder im Bundesbesitz sollen mittelfristig mindestens nach FSC- oder Naturland-Standards bewirtschaftet werden.** Wir fördern den internationalen Waldschutz und die Waldrenaturierung. Wir setzen uns auf EU-Ebene für eine rechtlich verbindliche Regelung ein, die den Import von Produkten und Rohstoffen, die mit Entwaldung verbunden sind, verhindert. Mit einer Holzbauintiative unterstützen wir die regionalen Holzwertschöpfungsketten. Wir wollen die Kaskadennutzung als Grundsatz verankern. Wir stärken forstwirtschaftliche Zusammenschlüsse. Wir werden bundesweite Präventions- und Bekämpfungsstrategien erarbeiten und die Waldbrandbekämpfungsmöglichkeiten am Boden und aus der Luft, auch im Rahmen des Mechanismus rescEU, ausbauen. **Wir fördern bodenschonende Waldbearbeitung, z. B. mit Rückepferden und Saadrohnen."** 1)

Leider ist das notwendige Bundeswaldgesetz nicht schnell genug entwickelt worden und beim Scheitern der "Ampelregierung" in Berlin sind Entwürfe und unsere Stellungnahmen in den Schubladen des zuständigen Landwirtschaftsministeriums zwischengelagert worden.

Weil dieses Grundlagengesetz für die Bundesländer nun schmerzlich fehlt, sind die Ländergesetzgeber jetzt gefordert, das Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus 1990 zum Wald umzusetzen. Auch das Vollzugsdefizit aus Art. 20a Grundgesetz erzeugt zusätzlich Druck, die Lebensgrundlagen zu sichern. Nach jüngsten Berechnungen aus der Wissenschaft schreitet die Klimaerhitzung rascher voran als angenommen. Die Wälder sind bedingt durch jahrzehntelang falsche und naturferne Forstwirtschaft und Übernutzung (auch durch die gesundheits-, umwelt- und klimaschädliche Holzverbrennung) keine Senken mehr für die nicht reduzierbaren CO²-Belastungen.

Im Koalitionsvertrag (2022-27) der CDU-Grüne-Landesregierung in NRW wird ein ökologisch ausgerichtetes Waldgesetz für NRW zugesagt, das "alle Funktionen des Waldes stärken" soll,

indem "ein besonderes Augenmerk auf Holzwirtschaft und Ökosystemleistungen" gelegt werden soll. Ein "klimastabiler resilienter Mischwald" soll angestrebt werden. "Die CO₂ - Bindung und Ökosystemleistungen des Waldes" sollen durch eine "Waldprämie" honoriert werden. Man will "15 Prozent der Staatswaldflächen für den Waldnaturschutz sichern und somit zwei Prozent der nordrhein-westfälischen Waldfläche aus der Nutzung nehmen." 2)

Intakte Wälder sind für den Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen (Art. 20a GG) unentbehrlich. Wenn wir die Wald-Ökosysteme als Verbündete bei der Bewältigung der Klimaerwärmung und der Wiederstellung der Ökosysteme bzw. für Artenschutz und Bewahrung der Biodiversität erhalten wollen, brauchen wir altersgemischte heimische Mischwälder mit zunehmenden Holzvorräten, vielen auch alten Bäumen, viel Totholz (stehend und liegend) und Habitatbäumen. Denn nur gesunde Wälder können als Schwammwälder Bodenschutz, Wasserspeicherung, Hochwasserschutz, Sauerstoffproduktion, Kühlung und Abmilderung von Dürreperioden, Artenvielfalt und Erholung für Menschen usw. leisten.

Das können wir jetzt nur noch erreichen, wenn umgehend zur Rettung der letzten noch halbwegs intakten Wälder mit größeren und älteren Bäumen ein Einschlagmoratorium beschlossen wird und wenn klar formulierte Standards vollzugstauglich definiert und gesetzlich verankert werden:

1. die gesetzliche Verpflichtung zur selektiven Einzelstammnutzung,
2. inklusive einem zwingend formulierten Kahlschlagverbot, bioklimatisch begründet mit der maximal zulässigen Flächengröße bis 0,1 Hektar,
3. ein Verbot des Befahrens der Waldböden auf mehr als acht Prozent der Fläche,
4. ein striktes Totalverbot des Einsatzes von Pestiziden und Düngestoffen,
5. ein Gebot zur Wiederherstellung des Geländewasserhaushalts, sprich: zum Rückbau sämtlicher Entwässerungsstrukturen im Wald (dazu zählen z. B. Gräben, Wegedurchlässe etc.).

Dazu Norbert Panek: "Der Gesetzgeber ist vor dem Hintergrund der Klimaerwärmung vor allem aufgefordert, endlich ein striktes, bundesweit gültiges Totalverbot der wirtschaftsbedingten Kahlstellung von Waldflächen im Bundes sowie in den Landeswaldgesetzen einzuführen. Zudem müssten umgehend steuernde Instrumente eingeführt werden, die auch die wie ein Kahlschlag wirkende, derzeit übliche Komplett-räumung von Schadholzflächen verhindern. Mittelfristig sollten in öffentlichen (staatlichen) Wäldern alle naturfernen Altersklassenbestände sukzessive in eine dauerwaldartige Einzelstamm Nutzung überführt werden, um auf längere Sicht klimaangepasste, d.h. konkret: holzvorratsreiche, altersgemischte und durchgehend geschlossene Waldbestände zu entwickeln genau die zielführende Strategie, um der zunehmenden Klimaerwärmung zu begegnen und die Kohlenstoff -, Wasserspeicher- und Kühlfunktion unserer Wälder dauerhaft zu erhalten." 3)

Das Bundesverfassungsgericht hat 1990 bereits bestätigt, dass Waldbesitz eine Ökologiepflichtigkeit nach sich zieht.

Urteil des Bundesverfassungsgerichtes (1990): „...Die Forstpolitik der Bundesregierung ist weniger auf Marktpflege ausgerichtet; sie dient vor allem der Erhaltung des Waldes als ökologischen Ausgleichsraums für Klima, Luft und Wasser, für die Tier- und Pflanzenwelt sowie für die Erholung der Bevölkerung (Agrarbericht, a.a.O., S. 104 ff.). Neben den wirtschaftlichen Nutzen des Waldes tritt gleichrangig seine Bedeutung für die Umwelt (vgl. §§ 1, 6 des Bundeswaldgesetzes vom 2. Mai 1975 [BGBl. I S. 1037]).

Die Bewirtschaftung des Körperschafts- und Staatswaldes, der 58% der Waldfläche in der Bundesrepublik Deutschland ausmacht, dient der Umwelt- und Erholungsfunktion des Waldes, nicht der Sicherung von Absatz und Verwertung forstwirtschaftlicher Erzeugnisse. Die staatliche Forstpolitik fördert im Gegensatz zur Landwirtschaftspolitik weniger die Betriebe und die Absetzbarkeit ihrer Produkte als vielmehr die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts. Landwirtschaft und Forstwirtschaft unterliegen demnach grundsätzlich verschiedenen Produktions- und Marktbedingungen...“BVerfG, Beschluss vom 31. Mai 1990 – 2 BvL 12/88, 2 BvL 13/88, 2 BvR 1436/87 -, BVerfGR 82, 159-198, Rn 117,118 (juris); auch Rn. 110, 111 4)

Die sich taub stellenden Parlamente in Deutschland nehmen das Vollzugsdefizit aus Art. 20a Grundgesetz in Kauf. 5) Schon längst hätten entsprechende Prioritäten für die Sicherung der Lebensgrundlagen in Gesetze einfließen müssen. Die Verweigerung ökologisch ausgerichteter Waldgesetze ist nach den Waldzustandsberichten und Klimastudien und Urteilen zur unzureichenden Klima- und Biodiversitätspolitik ein Skandal.

Die BBIWS hat in Anlehnung an das verfügbare Wissen zum Ökosystem Wald, zur Klimakrise und rasant schwindenden Biodiversität und gestützt durch fachkundige Berater aus Wissenschaft und Forstbetrieb Vorschläge zum Bundeswaldgesetz eingebracht, die nun auch bei der Diskussion um das Waldgesetz in NRW wieder aktuell sind. 6) Zentral dürfte dabei eine transparente und klar formulierte (vollzugstaugliche) Definition für die zukünftige "gute fachliche Praxis" im Wald sein. 7)

Die Naturwaldakademie hat unterstützend dazu gerade einen Fachbrief für Bürger und Politik herausgegeben "Alte Wälder sind Klimaschutz-Warum die EU ihre Senken-Strategie überdenken muss". Danach reicht Aufforstung nicht, sind Kahlfelder strikt zu vermeiden, alte Wälder zu schützen und die Steigerung der Holzbiomasse in naturnahen Beständen zu fördern. Daher muss auch die umweltschädliche Holzverbrennung umgehend gestoppt werden. 8)

Da auch Hochwasserschutz nicht ohne intakte "Schwammwälder" auskommt, ist ein weiteres zwingendes Argument für effizienten Waldschutz und Dauerwaldsysteme nicht mehr zu übersehen. Dazu hat greenpeace Stuttgart jetzt das Positionspapier "Wald als Wasserspeicher ist Hochwasserschutz-ohne Schwammwald kann Starkregen zur Gefahr werden" herausgegeben. Voraussetzungen danach sind: Bodenschonung, drastische Reduktion der Rückegassen und ökologische Waldbewirtschaftung. 9) In NRW haben wir jetzt alle Parteien zum geplanten Waldgesetz angeschrieben, mit der Bitte, offen mit den Waldschutzinitiativen die Erfordernisse und Chancen eines ökologisch ausgerichteten Gesetzes vor den Abstimmungen im Landtag zu diskutieren.

1) Natürlicher Klimaschutz (Wald) im Koalitionsvertrag der BR 2021-25:

<https://fragdenstaat.de/dokumente/142083-koalitionsvertrag-2021-2025/>

2) Koalitionsvertrag Grüne/CDU - Wald und Ernährung....: ("Zukunftsvertrag" 2022-27):

https://www.cdu-nrw.de/sites/www.neu.cdu-nrw.de/files/zukunftsvertrag_cdu-grune.pdf

3) Norbert Panek, Klima-angepasste Forstwirtschaft: Gesetzliche Vorgaben dringend gefordert, Manuskript 2022

4) Bundesverfassungsgericht (1990) zum Wald: [https://www.schuetzt-den-](https://www.schuetzt-den-pfaelzerwald.de/wirtschaftswald/urteil-bgh-zum-b%C3%BCrgerwald/)

[pfaelzerwald.de/wirtschaftswald/urteil-bgh-zum-b%C3%BCrgerwald/](https://www.schuetzt-den-pfaelzerwald.de/wirtschaftswald/urteil-bgh-zum-b%C3%BCrgerwald/)

und: <http://www.servat.unibe.ch/dfr/bv082159.html>

5) Vollzugsdefizit zu Art. 20a Grundgesetz: " Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung."

Schon jetzt gibt es die Ökologiepflichtigkeit des Waldeigentums!

6) Die BBIWS hatte bereits zum Entwurf des -vorerst leider gescheiterten- Bundeswaldgesetzes konkrete Vorschläge gemacht:

<https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/2023/12/05/endlich-ein-neues-bundeswaldgesetz/>

7) Wir hatten wiederholt die zentral notwendige Neudefinition der "guten fachlichen Praxis" im Wald als wesentlich für das Gesetz erläutert:

<https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/2024/02/06/die-gute-fachliche-praxis-der-forstwirtschaft-im-neuen-bundeswaldgesetz/>

8)"ALTE WÄLDER SIND KLIMASCHUTZ – WARUM DIE EU IHRE SENKEN-STRATEGIE ÜBERDENKEN

MUSS": [https://naturwald-akademie.org/site/wp-content/uploads/2026/02/Alte-Waelder-sind-](https://naturwald-akademie.org/site/wp-content/uploads/2026/02/Alte-Waelder-sind-Klimaschutz_Policy-Brief-Naturwald-Akademie-Februar-2026.pdf)

[Klimaschutz_Policy-Brief-Naturwald-Akademie-Februar-2026.pdf](https://naturwald-akademie.org/site/wp-content/uploads/2026/02/Alte-Waelder-sind-Klimaschutz_Policy-Brief-Naturwald-Akademie-Februar-2026.pdf)

9) Broschüre: "Wald als Wasserspeicher ist Hochwasserschutz - Ohne Schwammwald kann Starkregen zur Gefahr werden", greenpeace Stuttgart (2026)

Schleswig-Holstein: Waldrodung für Fehmarnbeltquerung – Neuigkeiten

Bitte um finanzielle Unterstützung einer fachanwaltlichen Stellungnahme!



Wir berichteten:

Durch den Bau der Hinterlandanbindung der festen Fehmarnbeltquerung (Tunnel von Norddeutschland nach Dänemark) soll der zentrumsnahe gesamte Wald Kuhholz von der DB für eine Gleiserweiterung für den Güterverkehr, eine neue Straße sowie für einen riesigen Lagerplatz für Baumaterial gerodet werden. Es entsteht ein immenser ökologischer Schaden, der die Tier- und Pflanzenwelt zerstört, ursprünglich war von 4 ha die Rede, nun von mind. 12 ha mit mind. 4500 Bäumen!

Wir freuen uns sehr, dass der Bund für Umwelt und Naturschutz in Deutschland (BUND) Schleswig-Holstein beschlossen hat, eine fachanwaltliche Stellungnahme mit dem Schwerpunkt kompletter Erhalt der Schwartauer Wälder (v.a. Kuhholz und Mönchkamp) erstellen zu lassen, um unseren Widerstand zu unterstützen. Um diese wichtige Stellungnahme zu finanzieren, bitten wir Sie herzlich um Ihre Unterstützung. Bitte spenden Sie auf das folgende Konto:

Empfänger: BUND Kreisgruppe Ostholstein

IBAN: DE27 2135 2240 0000 0058 76

Bei der: Sparkasse Ostholstein

Verwendungszweck: RETTET DEN KUH HOLZ-WALD

Spendenquittungen werden ab einem Betrag von über 300,-€ ausgestellt (Bitte Adresse mit angeben). Für kleinere Beträge genügt der Kontoauszug als Nachweis.

Ganz herzlichen Dank und herzliche Grüße aus Bad Schwartau

Für die BI Kaltenhof

Swantje Gebauer

www.bi-kaltenhof.de

Bericht zu unseren Waldspaziergang vom 28.01.2026:

An die 50 Interessierte, darunter Stadtverordnete und Bürgermeisterin Dr. Katrin Engeln waren der Einladung der Bürgerinitiative Kaltenhof/Bad Schwartau zu einem Waldspaziergang mit Förster Karsten Tybussek am Mittwochnachmittag gefolgt. Der winterliche Spaziergang startete am Waldspielplatz Nikolausstraße und führte durch das Kuhholz bis zum ehemaligen Bahnwärterhäuschen an der Elisabethstraße, weitgehend parallel zur jetzigen Bahntrasse.

In gut 1,5 Std. brachte Förster Tybussek der Gruppe engagiert und eindringlich den besonderen Wert dieses Waldes näher. Mächtige, sicherlich 300 Jahre alte Eichen, in denen jeweils bis zu 500 verschiedene Insektenarten beheimatet sind, wurden von den Teilnehmern bestaunt.

Insekten, Flechten, Pilze und Fledermäuse bilden in diesem besonders wertvollen alten Wald mit den verschiedenen Bäumen ökologisch wichtige Lebensgemeinschaften. Diese sind durch die Pläne der Bahn von Zerstörung bedroht! Für die Hinterlandanbindung der Festen Fehmarnbeltquerung soll nach den Plänen der DB ein großer Teil des Schwartauer Waldes gerodet werden.

Dabei erläuterte der Förster auch den Unterschied vom einfachen Baumfällen zu einer Rodung, in der auch Baumstümpfe und Wurzeln entfernt werden und der Waldboden durch Schottermaterial ersetzt wird. Dies führt zu einer totalen Zerstörung der biologischen Vielfalt in den Böden und zu einer immensen Freisetzung des gespeicherten Kohlenstoffs. Denn Waldboden ist ein mindestens ebenso großer Kohlenstoffspeicher wie der Wald selbst. In dem bedrohten 11 ha großen Waldgebiet mit ca. 4500 Bäumen wurden exakt 1001 sogenannte Habitat-Bäume, das heißt Bäume von besonders hohem ökologischen Wert, erfasst.

Die Bürgerinitiative wies darauf hin, dass dieser wichtige Schwartauer Wald für den massiven Ausbau der Bahntrasse mit zusätzlichen Gleisen, Bahnsteigen, neuen Straßen, Regenrückhaltebecken und einen Lagerplatz für Baumaterial nach den Plänen der Bahn zerstört werden soll. Auf der gesamten Strecke zwischen Hamburg und Fehmarn sei Bad Schwartau der einzige Ort, der keine Umfahrung bekommt.

Die Bürgerinitiative Kaltenhof hat aber die Hoffnung gemeinsam etwas bewirken zu können und kämpft für den Erhalt des Schwartauer Waldes!



Foto: BI Kaltenhof

NRW: Baumfällungen in den Flachsärten in Wegberg - Fragen zu Natur-, Artenschutz und Kostentransparenz



Foto: NABU Wegberg

1. Hintergrund der Maßnahme

Am 29. und 30. Januar 2026 ließ die Stadt Wegberg entlang der Industriestraße umfangreiche Baumfällarbeiten in den sogenannten Flachsärten durchführen. Offiziell wurden diese Arbeiten als Verkehrssicherungsmaßnahme in Verbindung mit einer Durchforstung begründet. Die Eingriffe haben jedoch erhebliche Kritik bei Naturschützerinnen und Naturschützern sowie in Teilen der Bevölkerung ausgelöst.

2. Ökologische Bedeutung der Flachsärten

Die Flachsärten sind derzeit kein offiziell ausgewiesenes Naturschutzgebiet und auch kein eingetragenes Bodendenkmal. Bereits vor drei Jahren wurde jedoch ein Antrag auf Anerkennung als Bodendenkmal gestellt.

Eine Begehung durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des zuständigen Bodendenkmalschutzes erfolgte ebenfalls im Zusammenhang mit den aktuellen Baumfällarbeiten. Welche fachlichen Prüfungen oder Verfahrensschritte seit der Antragstellung erfolgt sind, ist öffentlich nicht im Detail bekannt. Eine abschließende Entscheidung über den Antrag steht weiterhin aus.

Unabhängig vom formellen Schutzstatus handelt es sich um ein ökologisch wertvolles Habitat mit hoher Bedeutung für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

Besonders Amphibien profitieren von feuchten Senken, strukturreichen Waldrändern sowie Laub- und Totholzschichten. Seit Jahren organisiert der NABU Wegberg-Erkelenz-Hückelhoven dort ehrenamtlichen Amphibienschutz.

3. Zeitpunkt und Art der Durchführung

Die Baumfällarbeiten fanden nur etwa eine Woche vor dem geplanten Aufbau des Amphibienschutzzauns statt. Der Einsatz schwerer Maschinen führte nach Beobachtungen vor Ort zu Bodenverdichtungen sowie zum Abtrag von Laub- und Unterholzschichten. Ob alle als gefährlich eingestuften Bäume zuvor eindeutig markiert und einzeln fachlich begutachtet wurden, ist bislang nicht öffentlich dokumentiert.

4. Verkehrssicherung und Kostenmodell

Nach vorliegenden Informationen wurden Verkehrssicherungsmaßnahmen mit einer Durchforstung kombiniert, um Kosten zu reduzieren. Dabei soll ein forstwirtschaftliches Kostenmodell von etwa 20–30 Euro pro Festmeter Holz angewendet worden sein. Demgegenüber stehen übliche Einzelbaum-Kalkulationen von 200–300 Euro pro Baum bei klassischen Verkehrssicherungsmaßnahmen.

Folgende Fragen bleiben offen:

- Wie viele Bäume wurden aus reinen Verkehrssicherungsgründen gefällt?
- Welche fachlichen Grundlagen lagen der Gefahreneinschätzung zugrunde?
- Wie hoch war das angefallene Holzvolumen?
- Welche Einnahmen wurden erzielt und wie werden sie verwendet?

5. Artenschutzrechtliche Bewertung

Im Hinblick auf § 44 Bundesnaturschutzgesetz stellt sich die Frage, ob artenschutzrechtliche Vorgaben umfassend berücksichtigt wurden. Die Bezirksregierung Köln, Dezernat 51 (Höhere Naturschutzbehörde), wurde eingeschaltet, um die Maßnahme naturschutzrechtlich zu prüfen.

6. Protest und strukturelle Kritik

Am 1. Februar 2026 hielten rund 30 Naturschützerinnen und Naturschützer eine Mahnwache ab. Kritisiert wird zudem, dass vergleichbare Holzentnahmen kreisweit fortgesetzt und regelmäßig mit Verkehrssicherungsmaßnahmen begründet werden.

7. Einordnung

Nach persönlicher Wahrnehmung des Autors fehlt politischen Entscheidungsträgern teilweise eine valide Informationsbasis bei Beschlüssen mit erheblicher Tragweite für Natur- und Artenschutz. Zudem erscheint die intersektorale Zusammenarbeit zwischen Behörden langwierig und nur begrenzt transparent.

8. Forderungen

- Gefordert werden:
- Vollständige Transparenz über Entscheidungsgrundlagen und Kosten
- Offenlegung aller fachlichen Gutachten
- Nachvollziehbare Abwägung zwischen Verkehrssicherheit und Artenschutz
- Frühzeitige Einbindung von Naturschutzexpertise

Für die Initiative: Kathrin Rund

Weitere Informationen unter NABU Wegberg:

Rodungen entlang der Industriestraße. Aus Verkehrssicherung und Durchforstung wird ein Kahlschlag

<https://www.nabu-wegberg.de/wir-mischen-uns-ein/rodungen-an-der-industriestra%C3%9Fe/>



Foto: NABU Wegberg

NEUE MITGLIEDER

Bayern: Bürgerinitiative Schorrenwald – Waltenhofen



Kontakt: Karin und Andreas Sick – k.sick@web.de

Ort:Waltenhofen-Hegge, Landkreis Oberallgäu

Website: www.rettet-denschorrenwald.de

Fotos: Eindrücke aus dem Schorrenwald und von unseren Aktionen (u. a. Lichterkette) finden sich auf unserer Website.

Die 2025 gegründete **Bürgerinitiative Schorrenwald** setzt sich für den Erhalt des über 100 Jahre alten Schorrenwaldes in Waltenhofen ein. Der Wald ist ein wertvoller Naturraum und ein Ort der Erholung. Darüber hinaus ist er ein zentraler Lern- und Erfahrungsraum für Kinder, unter anderem für den örtlichen Waldkindergarten.

Unsere Initiative entstand, als bekannt wurde, dass der Schorrenwald verkauft und ein Teil für die Erweiterung des Gewerbegebietes versiegelt werden soll. Seitdem engagieren wir uns mit großer Unterstützung der Bevölkerung für seinen Schutz. Über 1.400 Menschen haben bereits unsere Petition unterschrieben – davon rund 800 direkt aus Waltenhofen.

Wir organisieren Informationsveranstaltungen, Aktionen wie eine große Licherkette, sammeln Fakten, sprechen mit Behörden und arbeiten eng mit der Gemeinde zusammen.

Unser Ziel ist klar: Der Schorrenwald soll als Natur- und Erholungsraum für kommende Generationen erhalten bleiben.

Petition: Der direkte Link zur Petition ist ebenfalls auf unserer Website zu finden. Wir freuen uns über Austausch, Vernetzung und jede Form der Unterstützung.

Wer wir sind

Wir sind Anwohner aller Altersklassen der Gemeinde Waltenhofen-Hegge. Der Schorrenwald begleitet uns seit vielen Jahren als Ort der Ruhe, Verbundenheit und Gemeinschaft. Als sein möglicher Verkauf bekannt wurde, haben wir gemeinsam mit vielen engagierten Menschen die Bürgerinitiative gegründet, um diesen besonderen Wald zu schützen und seine Bedeutung für die Region sichtbar zu machen.

SONSTIGES



Austausch und Informationsfluss innerhalb der BBIWS:

Allen Waldschutzgruppen ist wohl die **homepage** bekannt: <https://www.bundesbuergerinitiative-waldschutz.de/> Dort gibt es den link auf unsere neue **facebook-Seite für aktuellen Austausch und Diskussion:** <https://www.facebook.com/groups/1077418446980066/>

Weiterhin unsere Vernetzung **auf Mastodon** unter **BBIWS Waldschutz@BBIWS**

LESESTOFF

Tanja Busse: Das Sterben der anderen

„Naturschützer schlagen Alarm: Sie haben beobachtet, dass die Zahl der Insekten in den letzten 27 Jahren um mehr als 75 Prozent abgenommen hat. Nicht nur die Bienen sind in Gefahr, sondern viele andere Insekten, die vor wenigen Jahren noch als weit verbreitet galten. Und mit den Insekten sterben die Vögel.

In den letzten Jahrzehnten sind vor allem die Spezialisten verschwunden, also Arten, die

besondere Lebensräume brauchen, Störche etwa oder Kiebitze. Inzwischen aber passiert etwas Neues, etwas sehr Unheimliches: Allerweltsarten wie Feldlerchen, Schwalben und Spatzen verschwinden und ebenso Insekten, die es früher massenhaft gab. Feldgrashüpfer zum Beispiel oder Laufkäfer. Tanja Busse, viel gefragte Landwirtschafts- und Ökoexpertin analysiert schonungslos die Situation und schlägt wirkungsvolle Gegenmaßnahmen vor.“

